Bavar.
2841
d

Bav. 2841 d

Wallfahrts-Kirche

E

<36604995490015

<36604995490015

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 2841

Запас.
2841 д

111

Die Wallfahrts-Kirche zu Duntenhausen.

Ein Schrift'chen geschichtlichen Inhalts im Jahre 1815.

von

Josef von Kloeckel

München, 1815.
gedruckt mit Zängl'schen Schriften.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Maria Himmelwärts der Erd' entschwebet,
Ferneilend aus der Menschen Leid und Klagen:
Von klaren Engeln liebevoll getragen
Den keuschen Engels-Blick sie aufwärts hebet.

Kein irrdisches Begehren Ihr anklebet,
Solch' nie Gefühlten darf sie nicht entsagen,
Sie strebet rein nur nach den Freud-Gelagen
Im Himmel, der sie golden schon umschwebet.

O Licht-Gestalt in heil'ger Klarheit Schöne!
Dir war nie wahrhaft heimathlich die Erde,
Jetzt kehrst du heim zu Gott! den du geboren.

Ich seh' dein Schweben: hör' der Engel Töne:
Mit schweb' ich auf, ob ich gehoben werde.
All Dunkel weicht, ich bin im Licht verloren.

(vor der Madonna von Guido Reni
im Jahr 1806.)

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

I.

Der Orts-Name Tuntenhausen kömmt in den ältesten baier'schen Urkunden verschiedenartig, doch gleichlautend vor.

Tutenhusin, Tutilhusen Tontenhusen.

Erst in dem XIII. Jahrhunderte Tuntenhausen.

Der Name scheint aus der zeltischen Sprache herabgekommen zu seyn, und die Wohnungen auf dem Hügellande zu bezeichnen; welches seiner Lage nach und bei den allmähligen Ansiedelungen erklärbar wäre.

Zu dieser Ableitung gehört auch der Umstand, daß mehrere Orts-Namen dieser Gegend vielleich bestimmbarer noch vom Zeltischen abgeleitet werden können.

Die richtigere Schreibart scheint mit D. zu seyn: Duntenhausen. —

Daß der Ort Duntenhausen schon in den Zeiten der Römer in Baiern eine bewohnte Erdfläche war, vermögen wir zwar nicht geradehin zu behaupten. Indeß gestatten es seine Lage, und die verwandten

Umstände, wirklich eine solche Vermuthung aufzustellen.

Ueber die Angabe jener Stätte, auf der die wichtige römische Station Pons Oeni (jener bedeutende Uebergang über den Inn-Stromm auf der großen Heeres-Strasse von Salzburg nach Augsburg) mochte gestanden haben — nähern sich die Freunde der Geschichte immer mehr. Wird der Uebergang in der Gegend Vogtareith gesezet, so ist es ohnehin ausser Zweifel; und war er auch weiter oberwärts bei Rosenheim, so müssen sich doch wenigst die Romanisci, römische Abkömmlinge, oder Eingebohrne hierherum ausgebreitet haben.

Vom Inn-Stromme gegen Duntenhausen zu sind mehrere Pläze, welche die Sage als Grab-Hügel und Geister-Wohnungen benennt, und von da noch Maximinreine, Maxelrhain nach den 154. Grabhügeln bei Adelfurt ist die Heeres-Strasse ohnehin wieder aufgefunden. Aber auch hierherum wurden vorlängst Münzen gefunden, und erst vor kurzen ein Opferdolch, der wo nicht gar ein Celtischer, doch gewiß römischer Nachlaß ist.

Und überhaupt, wenn der ehemalige Umfang der großen Kolber-, und Holzner-Filzen aus ihrer heutigen Lage sich vorgebildet wird, blieb den Durchziehenden und Ein-

heimischen wohl keine Wahl, als längst den schmalen Hügel = Land zu wandern und zu wohnen.

II.

Aus der grauen Vorwelt der Agilolfinger Periode wissen wir für den kleinen Ort Duntenhausen nichts anzugeben. Dieses Schweigen ruhet selten in dem Nichtdasein der Orte, sondern in dem Geiste dieser Urzeiten. Die historische Gewißheit können wir nur aus Urkunden erlangen; es ist also hinlänglich, auf das Urdasein eines Ortes schließen zu dürfen, wenn die Erstlinge der Schriftzeiten keine Neuigkeit für einen Ort bemerken, sondern erzählen, als wäre es ewig so gewesen.

Diese Schriftzeiten beginnen mit dem XII. Jahrhunderte, und mit ihnen treffen wir fast sogleich auf den Ort Duntenhausen.

In den schäzbaren Erwerbe = Büchern der Klöster kömmt um die Jahre 1138 bis 1168. ein Dominus Hartmannus de Tutinhusin vor.

Wenn wir hiebei bemerken, welch' ein Stand, und eine Besizung dazu gehörte, um damals Herr und Edler zu heißen, um durch sein Ansehen das fromme Anerbiethen Meregart's von des Teufels Nachstellungen gequällt, in eine rechtskräftige Uebergabe umzusezen — so ist die Folgerung auch gewiß, daß viele der Jahre dazu gehörten, ehe diese

bebaute Erdfläche das Besitzthum eines solchen Herrns werden konnte. —

Noch finden sich zu dem Jahr 1160 ein Heinricus et frater ejus Rudolfus de Toutilhusen als Zeugen einer Vermächtniß; so daß das fortwährende Dasein dieses Orts seit dem XII. Jahrhundert außer Zweifel kömmt.

Und dieses besonders bei den Umstand, daß viele der Ortschaften ringsum um selbe Zeit als urbar vorkommen.

In diesen bürgerlichen Verhältnissen kömmt dieser Ort noch verschiedenartig vor; Wir heben aber hievon nur das Merkwürdigere aus.

Die Edlen Pretschlaipfer nennen sich bald von Pretschlaipfen, bald von Duntenhausen, welche Orte eine Flur ausmachen. Diese Familie ist im XIV. und XV. Jahrhunderte als Adelich bekannt, und hatte diese Besizung als eine Landständische Hofmark besessen.

Früher noch hatte Herzog, und Pfalzgraf Rudolph (1299) seinen Hof und Zehent zu Duntenhausen an den Vizthum Heinrich Sludero ausgetauscht, und in dessen wahrscheinlichen Verkanf vorläufig eingewilliget. Wirklich mag dieses an das Kloster Beiharting geschehen sein; weil dieser Zehent als dessen Besiz (1334) vorkömmt.

III.

In Bezug der kirchlichen Verhältnisse, die wir zu nächst zu unsern Gegenstand wählten, kömmt Duntenhausen eben so fruh, als im bürgerlichen vor.

In den Jahren 1160 und 1187. kömmt als Zeug frommer Vermächtniß oben an vor: Reichkerus Clericus, und wieder Rikerus Sacerdos de Tontenhusen.

Auch hier tritt die gewisse Folgerung auf, daß die Kirche zu Duntenhausen schon sehr fruh vorausbestanden haben mag; indem der Priester derselben selbst in auswärtigen Verhältnißen ist beigezogen worden.

Ein halbes Jahrhundert später, und die Schwingungen des Klösterleins Beiharting haben diese Kirche umschlungen.

Bischof Gerold zu Freising schenkte im Jahre 1221. diesem Kloster die Kirche mit vollen hierarchischen Rechten.

Dürftigkeit des Klosters, und der Mangel an Hilfsmitteln hätten den Bischof, und 5. Jahre später den Pabst Honor III. bewogen, diese Schankung zu bestimmen, heißt es in den Urkunden, und erlauben eben daher den Schluß zu ziehen, daß der Werth dieses Besitzes so unbedeutend nicht gewesen seyn mochte.

Vortheilhaft dem Wallfahrts-Orte selbst konnte dieser Kirchen-Zwang nicht seyn: Das Kloster Beiharting verehrte den heiligen Johannes Baptista.

Um Wallende und Andächtige zu dessen Verehrung zu vermögen, ist so unbedingt nicht der gemeine Gewinn an Opfern, und Messen anzusehen. Der Mönche Eifer für ihren Haus-Patron, die selige Ueberzeugung, in der sie ergrauten, sah Vorzüge, die entferntere Gegenstände nicht mehr in ein helleres Licht setzten. Darum finden wir in des Klosters frühern Urkunden ein Bestreben für den heiligen Johann den Täufer, und suchen vergebens nach Mariens Lob-Preisung.

Gemeinhin wie die benachbarten Pfarreyen erhielt auch Duntenhausen im Jahre 1294. einen Ablaß-Brief auf 100. Tage für Vergehen, und auf 40. Tage für Verbrechen, wenn aus selben nach alten Gebrauch zum heiligen Johann die Wallenden mit Reliquien-Gaben und Allmosen kommen werden.

Und bei diesem Heiligen konnte sich der kirchlichen Gerichtsbarkeit seiner Dekanaten freywillig entbunden werden.

IV.

Der Mutter des Herrns war die Pfarrkirche zu Duntenhausen gleich im Entstehen

geweihet. Mit der Zunahme der Verehrung der Ersten aller Heiligen entwickelte sich auch die Ehrfurcht für die Stätte, in der Marie bildlich wohnte. Die kleinen Tagszeiten, die Abbettung des Rosenkranzes kamen in Mariens Hallen empor zum Himmel hinan. Uebrigens hieng es von der Lage und Pflege ab, welche der Ihr geweiheten Tempeln schneller und kräftiger sich formten.

Die Kirche zu Duntenhausen liegt in der gesegneten Umgebung, die im ersten Beginn kein zweites Marienbild um sich hatte, die nicht erst des Zufalls bedürfte, wunderwirkend zu erscheinen, sondern mit der marianischen Andacht in Baiern von selbst emporkam.

Vergebens werden wir daher eine genannte Entstehungs-Periode aufsuchen.

Mariens Verehrung, und Wunder entwickelten sich ohne absichtliches Zuthun, als eine reine Folge des Geistes, der im XIII. und XIV. Jahrhundet sittliches Leben hauchte.

Eben dieser Lebens-Genuß in der sinnlichen Anbethung Mariens würde ein Tag- oder Jahrbuch davon ungereimt erachtet haben. Nie würden sich später die Priester dieses Tempels haben träumen lassen, die Wunderkuren Mariens aufzuzeichnen, wenn nicht Unglaube theils durch das Studium der Naturkunde, theils durch die groben

Mißgriffe der Andächtler allmählig entgegen sich gesetzt hätten.

Doch dieses geschah erst im Abflusse des XV. Jahrhunderts. Es liegt also im natürlichen Zusammenhange der menschlichen Dinge begründet, die Entwicklung einer Wallfahrts-Stätte, besonders jener einer Heimath Mariens um Jahrzehente früher ansehen zu müssen, als von ihr geschrieben wurde.

V.

Nur vermeinbar schweigen also die Jahrbücher der marianischen Andacht. Doch hie und da zeigt sich dentlich ihr Fortleben.

Um das Jahr 1334. lebte der Bildschnizler Kunz in Rosenheim; er verfertigte das Marienbild am Choraltar zu Duntenhausen.

Durch diese Angabe ist also nicht nur eine Lücke von 40. Jahren ausgefüllt, sondern auch der frühere Fortbestand dargethan.

Von nun an sind es freylich wieder 107. Jahre, und hierauf wiederum 72. Jahre, und noch einmal 71. Jahre, ehe die Wallfahrts-Pflege in ununterbrochener Reihe fortlaufet. Dieser Mangel der Nachrichten von 250. Jahren entstund aus dem großen Brande von 1584., der alle Urkunden vorzehrt hatte.

In diesem langen Zeit-Raume ist nur ein einziges Wunder auf uns gekommen.

Im Jahre 1441. ereignete sich dasselbe.

Ein Weib in Pretschlaipfen leidet eilf Jahre an Blähungen der Eingeweide mit großen Schmerzen. Ihr erschein Maria im Traume, und mahnte sie drei Samstag nach einander nach Duntenhausen zu gehen, und so viel Garn zu opfern, als zu einem Altar-Tuche nöthig war.

Das Weib achtete nicht dieser Erscheinung, als diese aber das zweitemal kam, wallete sie mit dem Gelübde zur Kirche, und kaum das Drittemal, so waren Geschwulst, und Schmerzen weg. —

Ehe wir nun zu der eigentlichen Wallfahrts Pflege überschreitten, wollen wir hier noch einige Schicksale dieses Ortes einschalten.

Die Verheerungen des Krieges, Feuers, und der Sterblichkeit, wenn sie auch schönere Umgestaltungen veranlassen, bleiben wohl in ewigen Gedenken, und sind immerbedeutend genug, sie abermals zu hören. Auch in Duntenhausen ist davon zu erzählen.

Die Schicksale durch Kriege in früheſten Zeiten sind nicht unbekannt.

Aber die Schweden drangen im Jahre 1648. bis an den Inn-Stromm vor; sie schonten keine Menschen und Güter, selbst

die Gotteshäuser plünderten sie, doch nichts geschah dem Wallfahrts-Orte, das Marien-Bild blieb am Choraltare, die Kirchenzierden blieben in der Sakristei, und keine Unbild, kein Raub geschah hier durch die Schweden.

Gleiche Zuversicht an den Feind hatte man im Jahre 1704. nicht. Das marianische Gnadenbild wurde den 21. July erhebt, in einer Kutsche von 4. Priestern begleitet nach München gebracht, und in der Baron Füll'schen Haus-Kapelle beigesetzt. Am 17. Oktober wurde das Gnadenbild in der U. L. Frauen Pfarrkirchen ausgesetzet, und in vollester Feyer von den Münchnern bis zum Isarthor begleitet.

Am 19. Oktober wurde das Marienbild hierauf unter Zuströmmen aller umliegenden Pfarreien auf den Choraltar zu Duntenhausen wiederum gesezet.

Durch Brand litt der Ort am 28. April 1584 um 1. Uhr Nachts, dessen Entstehen aus Mangel der Aufsicht geschehen sein soll. Das Feuer zersprengte die Kirche, die Glocken sind geschmolzen, weit strömmte ihr Guß von dannen, und wie ein Bach floß das Opferwachs abwärts in des Dorfes Tiefen: alle Dokumenten wurden vernichtet. Nur das Marienbild ward gerettet.

In der Pest des Jahres 1634. wallfahrten die Menschen, selbst die Angesteckten zum Gnaden-Orte, Seele und Leib zu empfehlen. Viele fielen am Beichtstuhle, und in der Kirchen zum ewigen Schlaffe um, und doch erkrankten weder Beichtväter, noch die übrigen Geistlichen an diesen Ort.

VI.

In Mitte des XVI. Jahrhunderts fällt die vollendete Ausbildnng der marianischen Andacht. In der ganzen Welt war nirgends die Verehrung Mariens größer, als in Baiern. Dieses Land wurde das irdische Heimath Mariens genennt; der Fürsten und Unterthanen Söhne erhielten diesen Namen in der Taufe; auf den fürstlichen Schilden prangte das Bildniß. Die Karmeliter, Dominikaner und Jesuiten waren Mariens-Brüder, und nichts konnte also in der Welt schneller heimisch werden, als der lauretanische Kultus.

Keine religiöse Verehrung unter allen Frommen, und in allen Zeiten knüpft sich überall, äußerlich durch Huld und Anmuth, und innerlich durch jede Bewegung der Seele, zu den menschlichen Empfindungen, zu den Erdleben, so aus sich selbst kommend, an, wie die Verehrung Mariens.

Und es erweiset nur zu gewiß den Grad der geistigen und bürgerlichen Kultur, je

früher diese fromme Erscheinung im Lande angetroffen wurde.

Darum geziemt es vor allen die Theilnahme der fürstlichen Personen aus dem baier'schen Regenten-Hause zu erwähnen, die Sie auch der Wallfahrts-Kirche Duntenhausen schenkten.

Die Gebrüder Herzogen Wilhelm und Ludwig ließen die zwey monströsen Thürme an die Kirche bauen, und wollten sie zum Münster erheben. Dieses begann, oder wurde geendet im Jahre 1513.

Zwei fast verwitterte Steinschriften verkünden es noch, sind aber auch die einzige Angabe hievon.

Von dem Herzoge Albert V. wird es gerühmt, daß Er den heiligen Gebrauch, Wallfahrts-Kirchen nicht nur zu besuchen, sondern auch zu beschenken, eingeführt hatte.

Der Herzog wallfahrte hieher, und errichtete zwey Altäre zu Ehren der Kreuzigung Christus, und des Apostels Andreas.

VII.

Herzog Wilhelm der V. lebte in den Zeiten, welche durch ihre Schlaffheit nach den unglücklichen Religionsfrieden das Ungewitter näherten, das mit dem 30. jährigen Kriege die halbe Welt betroffen hatte.

Um dem Lutherthume die Gränzen zuste-cken, und zu engen, wurden die Söhne der Fürsten und Unterthanen sorgfältig im ka-tholischen Glauben erzogen. Man verfiel, ge-reizt durch das Unheil, welches nur schwach gedämpft werden konnte, auf den höchsten Gegensatz, und um mächtig zu handeln, wurde in Frömmigkeit die Gnade des Him-mels angesprochen; keine Form, und keine Fürsprache wurde verabsäumet, Gottes Gna-de zu erflehen.

Es lag also im Geiste der damaligen Zeiten ehr richtig begründet, daß vor und nach kein Fürst die Frömmigkeit inniger treiben müßte, als Herzog Wilhelm, daß Mün-chen „nicht einer Ursache halber“ Deutsch-lands Rom genannt wurde. —

Die Bücher des heiligen Baierlandes erzählen seine übergroße Frömmigkeit:

„Die heiligen Oerter zu besuchen, mit Kreuz und Fahnen in langen Schlaissen göttliche Gnade und Barmherzigkeit zu erbitten, war schier völlig abgekommen. Aber Wilhelmus und Renata haben auch diese Fahrläßigkeit bald in ganz andere Geflieſſenheit verändert.

Mit was vor einem Pracht und Pomp hat Wilhelmus seine Reise nach Dun-tenhausen angestellt? Es hat dieser tapfere Held sich auf den Weg gemacht,

in einer so schlechten Kleidung, daß ihn die, so ihm begegneten, nicht einmal erkennet. Er ist auf dem langen Wege stets zu Fuß gegangen, mit gar wenig Gefährten, und keinen andern Waffen, als einen Pilger-Stab, der etwa nicht drei Pfennig werth, den er in der Hand zu tragen sich nicht scheuete, und zwar dieses in großer Sommerhitze, die solche Wallfahrt beschwerlicher machte."

Wirklich müßte die Möglichkeit ein Bild ferner Vorzeiten sich zu schaffen, dem Menschen versagt seyn, wenn diese Darstellung auf ihn ohne Eindruck bleiben könnte.

Noch vor dem Regierungs-Antritt bewies diese fürstliche Familie ihre Frömmigkeit.

Die Herzoginn Renata wallfahrte im Jahre 1575 zu Fuß nach Duntenhausen.

Und im Jahre 1577 kirchfahrte Herzog Wilhelm mit seiner „Gemahel" und Schwester Maximiliana dahin.

Jesuit Mengni war gewöhnlich ihr Begleiter.

Der gottselige Glaube an die Gnaden-Spende der heiligen Maria gab dieser fürstlichen Familie die innige Ueberzeugung, daß ihr Kampf gegen den unglücklichen Kurfürsten zu Kölln, Truchseß von Waldburg,

als er den Glauben verließ, und ein Weib nahm — nur durch diesen Beistand glücklich geendet wurde.

Dadurch hätte Herzog Ferdinand den Sieg erfochten, und die vom Truchseß bestellten Meuchelmörder wären den Herzogen Ernst und Wilhelm nie beigekommen. Selbst eine Kugel hätte durch höhere Fügung nur Ferdinands Kleid, nicht seine Person berühret.

VIII.

Wenn schon Kurfürst Maximilian I. die zum Herkommen gewordene Wallfahrt nicht selbst verrichten konnte; denn wer weis nicht von ihm und seinen Thaten? gedachte er der Kirche doch als großer Patron.

Zu schmal, und unverhältnißmässig für die Masse der Wallenden baute nach dem Brande Probst Lukas von Beiharting die Kirche. Unter Max I. im Jahre 1629. wurde sein neuer Bau geendet. Rings um die Kirche geschah die Erweiterung so, daß die Gewölbe-Pfeiler an der alten Kirchenwand nun für die zweiten Bögen verwendet sind.

In sanfter Hingebung verehrte Marie Anne, die zweite Gemahlin Max. I. dieses Gnadenbild. Sie wallfahrte dahin, brachte Geschenke dahin, und wünschte die großen

Gnaden, und Wunderzeichen in einer Sammlung lesen zu können.

Diesem Wunsche verdanken wir das Mirakelbuch vom Jahre 1646.

Auch im XVII. Jahrhundert setzten die Fürstlichen Personen aus Baiern die Wallfahrten fort, und machten Gelübde dahin.

Herzog Max Philipp Hieronymus wallfahrtete in den Jahren 1645 1655 und 1658 nach Duntenhausen.

Marie Anne Gemahlin Kurfürstens Max Emanuel verlobte sich in ihrer Schwangerschaft dahin. Der Bischof von Freysing ihr Schwager verrichtete das Gelübd am 5. August 1690. Doch nicht mehr durch Umstände gehindert, verrichtete die Kurfürstinn das Gelübd des ungeachtet am 15. Februar 1691 persönlich.

IX.

In solchen frommen Begünstigungen, und der Pflege dieses Kultus von Seiten der Regenten konnte es auch nicht anders, als natürliche Folge seyn, daß dazumal selbst in den Gerichtshöfen auf Wallfahrten Rücksicht geschah. Für Duntenhauseu ist uns ein bemerkbarer Fall bekannt. Wegen Mord flüchtete sich ein Bürger; später wußte man für ihn den Gnaden-Weg zu öffnen, und er erhielt ihn mit einer der Bedingungen, —

eine Wallfahrt nach Duntenhausen zu verrichten.

Das Unterthanen aller Klassen und Stände, jeden Geschlechts und Alters nicht nur strommweise nach Duntenhausen wallfahrteten, sondern auch im täglichen Leben die Schuzformeln für das Gnadenbild gewohnheitlich im Munde führten, zeigen die Kreuzfahrten, Opfer, und Geschenke, und die freien Bekenntnisse über die zugeschriebenen Wunder.

Aus dieser Masse Ausscheidungen zu treffen, wäre eine höchst schwierige Arbeit. Sie bestund sehr wenig aus den Beamteten, mehr aus dessen Weibern, höchst wenig aus dem geistlichen, fast nie aus dem militärischen Stand. Größer ist die Zahl der Bürger, und ohne Vergleich überwiegend aus dem Bauern-Stande.

In der blühendsten Zeit dieses Andachts-Ortes darf die Zahl sicher auf 8 bis 10 Tausend Menschen jährlich angenommen werden, welche von der fernern Gegend zugewandert sind.

X.

Das Kloster Beiharting, wenn auch einst minder aufmerksam, gab sich neben den Regeln des Augustins bald den Dienst der Mariens-Brüder, und beförderte durch seine

Nähe, und der Zahl der Priester die Verehrung gar sehr.

Der Vorzugs-Name Virgo potens wurde der Marie zu Duntenhausen beigelegt.

Vier Schilde bezeichnen die Kraft Mariens noch näher;

Salus Infirmorum
Refugium peccatorum,
Consolatrix Afflictorum
Auxilium Christianorum.

Sie, diese vielvermögende Jungfrau machet gesund die Schwachen an Geist, und Leib, gestattet den Sündern die Ansprache, erhebet das Gemüth der Bekümmerten und verläßt in keiner Noth die Kristen.

Daher wurde denn ausgerufen:

Te Filiam patris colunt Europae imperia,

oder auch

Clypeus in Te sperantibus.

Durch das Bedürfniß, Handlungen bei der Andacht einzuweben, um die Regsamkeit der Bettenden stets zu erhalten und durch einen geistlichen Verein das heilige Band der Gläubigen zu umwinden, wurde die Rosenkranz-Bruderschaft im Jahre 1624 hier eingesetzet.

Ihre Verbindlichkeit ist wochentlich drei Rosenkränze zu betten, einen gaudiosum,

dolorosum und gloriosum mit eingelegten Geheimnissen, oder fünfzehn Gesezeln.

Jeden Monats-Sonntag war ein Hochamt, und eine Prozession, in derselben wurden Figuren, Fahnen, und andere Kirchenzierden herumgetragen, das Herz durch das Aug zu wecken.

Durch einen eigenen Unterricht wurde auch hier die geistliche Fruchtbringung des Rosen-Vereins dargestellt, und in offenen Patents-Form ausgetheilt.

Zur Sorgfalt des Klosters für diese Pflege muß auch noch bemerkt werden, daß jeder Expositus an der Wallfahrtskirche eine eigene Instruktion über sein Benehmen für seine Person, und gegen die Wallfahrter im Pfarrhause vor sich hatte, welche in manchfacher Beziehung sehr interessant ist.

An Indulgenzen, und Ablaßbriefen konnte es bei diesem Flor der Wallfahrt an und für sich nicht gebrechen.

Im Jahre 1710 hat Pabst Klemens der XI. beschlossen, daß die Wallfahrter ein Mal des Jahres vollkommene Verzeihung ihrer Sünden erhalten, daß an jeden Mondtag und Erchtag, dann den acht Tagen der Seelen-Feier durch jedes Meßopfer jedesmal eine Seele aus dem Fegfeuer erlöset werde.

In demselben Jahre wurde auch die Indulgenz ertheilt, daß ein jeder, der Beicht, Kommunion, und das marianische Gebett zu Duntenhausen verrichtet, im Jahre einmal den vollkommensten Ablaß gewinnen kann:

XI.

Uebergroß ist die Menge der Messen, und Rosenkränze, durch welche das Gnadenbild verehret wurde, zu zählen unerreichbar sind sie, und in gebundener Ordnung erscheinen die Kirchfahrten.

Bei den Verheißungen der Wirkung, welche durch ein heiliges Meß-Opfer hervorgebracht wird, bleibt die Zahl von 3000 der Messen im Jahre noch erklärbar, und nur in so ferne groß, als die Massen der Wallenden meist aus den Dürftigen bestund.

Die Zahl der Rosenkränze als eine allgemeine Andachts-Formel der Katholiken kann nicht gezählt, sondern höchstens nur mit der Unermeßlichkeit der guten Vorsätze verglichen werden.

Bedeutend waren die Kirchfahrten. Sie begannen im April, und endeten im Juni. Pfarrgemeinden zu 200, selbst zu 600 Personen pilgerten in frommer Eintracht dahin. Selten, und kaum gedenkbar unterbrach diese fromme Wanderschaft ein Ungesitteter, oder Unmäßiger, das öffentliche Urtheil hielt je-

den in Schranken. — Die Ehrfurchts-Bezeigung mit Wachs-Kerzen und Opfer sind karakteristische Formeln der marianischen Andacht; für ihre Pflege war daher auch hier eine eigene Anstalt nöthig. Die Menge der Lichter, die immer mehr sich mehrten, je tiefer es in Mariens Kapelle kam, die durch des Weinrauchs-Wolken wie Sternen widerscheinten, war einzuwoniglicher geistlicher Genuß, als nicht Zentner an Wachs darauf zuwenden.

Hunderte der Gemeinden, selbst solche, die nie in Masse walleten, stifteten hier ihre Kerzen, mit Rosenlaub und Schildern geziert, bildeten sie im stillen Schimmer die Ehrfurcht ihrem Stifter vor, und waren die ewigen Partikeln der Mariens geweihten Herrlichkeit.

Das Leid der Erde wird für diese Zeit vergessen, und das himmlische Ergezen wird möglich.

XII.

Aber allen Glauben müßte es übersteigen, wären nicht noch Urkunden vorhanden, wenn von dem gethürmten Berge der Geschenke gesprochen werden muß.

Aus allen Erzeugnissen des Thiers, Minerals und Pflanzenreiches, aus den höchsten Bildungen der leztern wurden die Opfer auf den Altar Mariens gebracht.

Was dem Unmündigen, dem Reuigen, und den Beklommenen noch werth, was ihm Lohn für Kraft, Reinigung und Ruhe schien, das both er hoffend der Willfährde, oder erhört im Wunsche dar.

Der Landmann brachte Pferde und Folken, Kühe, Kälber und Lämmer dar; sein Weib Leinwand und Butter und Schmalz.

Aus Steinbrüchen kam Marmor und Tuft. Und das schönste Gewebe nur kam auf den Altar.

Mit gleicher Wonne gab die vornehmere Klasse goldene und silberne Ketteln von Draht, Arm- und Haar-Bänder, Fingerhüte, Frauen-Hauben, Ohrenringe und Frauengürteln von Gold und Silber, und von Draht.

Kronen, Brautkränze und Mannskränze mit guten Perlen wurden auf den Altar gelegt.

Von Gold und Silber gebildete Schlunde, Kinn, Brust, Magen, Nieren und Herzen; Paternoster von Korallen und Agath. Selbst türkische Ringeln und Bünde lagen auf Mariens Altar.

Die Bildungen von Wachs waren unnennbar: so groß oder so schwer als die verlobte Person ist, kam das Wachsbild in die Kirche.

Und unter die Kleinodien und Kunstwerke zählen wir die Wachsbildungen aller der Herzogen und Regenten des XVI. und XVII. Jahrhunderts, welche in Lebensgröße, und im Prachtkleide selber Zeit auf die Gallerie der Kirche gestellt wurden. Diese gaben nicht nur das schönste Wachskabinet, sondern hohe Erbauung den Bethenden, die in Bildern so zu sagen lebendig unter sie waren, und durch das vor Jahren schon geschehene Beispiel das Gemüth erhebten.

Und wem das Geben versagt war, der opferte inbrünstig auf seine Weise.

Von der weissen Säule an knieend, von Hause mit blossen Füssen, oder durchaus bettelnd den Betrag zu einer Messe, zu einem Wachsstock; manchmal nicht mehr vermögend als zur Gabe von 2 kr. brachte der Arme sein Gelübd, und wahrscheinlich im höhern Schwunge als der Reiche. —

XIII.

Die Verhältnisse dieser Andacht selbst konnten es nie veranlassen, daß Stiftungen im wahren Sinne, das ist, für die Ewigkeit geltend geschahen.

Es war zunächst und ferne kein Zweck, als Verehrung und Dank für die Mutter des Herrn. Man wollte keine künftige Anstalt erheben; es lebte das gottselige Leben in der steigenden Lobpreisung Mariens. An ein anders Seyn, als so, konnte mit Ver-

nunft nach den Zeit-Begriffen nicht gedacht werden. Daher, selbst wenn mehrere tausend Gulden vermachet wurden, geschah es nur für ewige Messen; nur die Vorsorge wurde gemacht, daß der Gottesdienst in seinem Namen fortwährt, wenn der Geber längst schon nicht mehr auf der Erde ist.

In dieser Erscheinung glauben wir auch den Umschwung der marianischen Andacht erkennen zu dürfen. Es sprach sich selbst das Leben und der geistige Verkehr aus, da kein Zweck band, sondern die lebendige Ueberzeugung des Dankes die Erfüllung beflügelte.

Aus diesem Grunde sind nur einige Jahrtäge und Messen bekannt.

Wohl hätte sich als Bedürfniß ein Lokale für die Priesterschaft, für die Beherbergung der Vornehmen ergeben müssen, wäre nicht die Nähe des Klosters Beiharting die ewige Zögerung hieran gewesen.

XIV.

Sobald es nicht verläugnet werden kann, daß auch Aeusserungen des höchst versinnlichten Glaubens noch dürfen erwähnt werden, wenn schon Zeiten und Sitten demselben Gesichtspunkte vorlängst entflohen sind, wann eigentlich diese Entfernung das Wirken der Geschichte gestattet, — wird kein Tadel das Bemühen treffen, Wunderthaten aus der

Vergessenheit zu ziehen, vielmehr den Geist der damaligen Zeiten zu lebendigen.

Die uns bekannt gewordenen Wundergeschichten alle, ihre Zahl ist zwölfhundert, sagen dasselbe, und nur bei wenigen Fällen muß das Urtheil aus Mangel der Erzählung aus Verschiedenheit, des Zeitalters ausgesetzt bleiben. Sie alle erweisen den natürlichen Trieb des Menschen in der höchsten Noth zur Andacht sich zu wenden, und dann das frohe Gefühl seinen Dank dafür zu geben.

Was heut zu Tag ein reiner glücklicher Zufall in der Noth genannt wird, galt einst für Wunder, für Zwischentrettung des Heiligens, an den das höchste Wehemuths-Gefühl gerichtet war.

Das Jetzt und Einst möchte sich also darinn unterscheiden, daß nun auch selten mehr der göttlichen Vorsehung gedanket wird, während damals die Begriffe an Gott durch vermittelnde Heilige stets in Wirklichkeit erhalten wurden.

Diese Sagen der Wunder, diese Erscheinungen waren Abdruck von allen dem was Erzähler und Hörer so gerne sahen, und hörten, was ihnen in der Natur ausserordentlich vorkam. Und darum geben diese Ueberlieferungen noch von Stam zu Stam eine Neugierde.

Hier nur einige Fälle zur Probe: übrigens verstehet sich von selbst, daß alle Gattungen der Krankheiten und Kümmernissen vorkommen, und es damit unmöglich wird, eins oder das andere für das Wichtigere zu halten. —

Ein Bauer litt 12 Jahre an Seitengeschwulst und Magenblähen; aller Hilfe entlassen, verlobte er sich, und schnell war er des Uebels entlediget. (1584.)

Ein zweijähriger Knabe hatte einen noch kleinen Leib'sschaden; seine Eltern Bauersleute wallfahrteten nach Duntenhausen, und als sie nach Hause kamen, war das Kind davon entlediget. (1617.)

Ein Fischer hatte 2 Jahre schwere Anfechtungen des bösen Feindes; er verlobte sich mit einer gemalten Tafel nach Dunt., und wurde entlediget. (1558.)

Eine Bäuerin war 7 Wochen mit der ungarischen Krankheit (Epilepsie) behaftet; sie verlobte einen Fahnen, und war befreiet. (1622.)

Eine Bäuerin wurde wahnsinnig, entlief des Nachts, und sprang in einen Brunnen. Man fand sie endlich, und nicht nur unbeschädiget, sondern selbst wieder bei Verstand (durch das Gelübd des Mannes 1621.)

Ein zweijähriges Kind fällt aus Unbedacht der Mutter in einen Zuber sudheissen Wassers; leblos wird es nach Dunt. mit Wallfahrt verlobt, und dadurch in 8 Tagen ohne Brandflecken gesund. (1574.)

Unter den Wetterläuten gehet die Meßnerstochter höher hinauf zur Uhr; ein Blitz traff sie, brattete sie fast, und doch war sie durch das Gelübd gerettet. (1609.)

Eine Flachsdörrstube entbrannte; die Menschen mit Werch besäet brannten; doch kammen alle davon bis auf einen Taglöhner, der das Gelübd nach Dunt. in dieser Noth nicht gemacht hatte. (1605.)

Mit Roß und Karren fuhren Vater und Sohn über ein angeschwemtes Wasser; die Noth stieg an; hilflos wurde nach Dunt. ein Pfund Wachs verlobt, und bis auf das Pferd war alles gerettet. (1554.)

Als ein Theil der Isarbrücke zu München einstürzte, und 50 Menschen umkamen, that ein Zimmermann das Gelübd nach D. Schon riß es ihn zum Holzrechen, doch däuchte ihn, unsichtbar gehoben zu seyn, und die Beieilenden retteten ihn (5. Aug. 1633.)

Einen Adelichen mit Gefolg überfiel ein Sturm auf dem Chiemsee. Ohne Hilfe waren sie den überschlagenden Wellen Preis gegeben. Sie verlobten sich mit Wallfahrt und

Tafel ꝛc. und landeten glücklich an einer Insel (1614.

Bei einer Ueberfuhr an den Inn, strauchelte das eingeführte Pferd, die Zille schlug um; im vollster Angst verlobte die Unglücklichen ein Zuseher, und sieh die zwei Menschen hiengen an Mähne und Schweif des Pferdes, und kammen zum Gestade wieder. (1629.)

Wegen üblen Ohrenfluß verlobte sich eine Bäuerin mit 2 wächsernen Ohren, und wurde geheilet. (1584.

Ein durch zu viel angewendete Mittel ganz erblindetes Kind wurde mit Kirchfahrt nach Dunt. gebracht. Bei der weissen Saule rufte das Kind, „Mutter, ich sehe die Mutter Gottes“, und wurde bald ganz geheilt. (1643.)

Ein Kind schluckte einen eisenen Nagel, und wurde darüber schon fast schwarz. Doch die Mutter verlobte es, und der Nagel sprang aus dem Munde. (1584.)

Ein 2 Jahre stumm und lahm gewesenes Kind, wurde nach Dunt. verlobt, man gab ihm Geld Sorten, und es hatte soviel heraus als zu einen Meßopfer gehörte, die Verwendung geschah, und das Kind genas. (1625.)

Die Frau eines Angesehenen bekamm durch eine Niederkunft Seitenschmerzen,

so daß sie selbst den Fuß als lahm betrachten mußte. Sie verlobte von München zu Fuß nach Dunt. zu gehen; Kaum war es den 1ten Tag möglich; doch immer leicher, bis eine Stund vor D. wo sie gar kein Uebel mehr empfand. (1606.)

Eine Adeliche wurde mit der Gutsche umgeworfen, brach sich dem Arm, blieb mehrere Sunden hilflos, und durch das Gelübd doch wieder geheilt. (1630.)

Eine Gebährende fiel in Ohnmacht, und verfiel wieder dahin, als das weggenohmene Kind ohne Lebenszeichen war. Doch verlobte sie sich dabei nach Dunt. Mutter und Kind blieben gesund. (1584.)

Eine Mutter litt 8 Täge und Nächte an den Geburts-Wehen; die Hoffung war gering, doch stark des Mannes Zuversicht nach Dunt. und wirklich gieng alles glücklich ab. (1644.)

Ein Mägd'chen stach sich unbedacht in die Lendengegend, und trennte das Nez. Doch eine Verlobung der Eltern rettete sie. (1574.)

Ein Feld Obrister wurde in der Hirnschale verwundet, die angewendeten Mittel schienen schlimmer die Sache zu machen; doch die Verlobung (zugleich mit Herzog Ferdinand) heilte das Uebel. (1584.)

Ein Bauer wurde von einem Soldaten geschossen; 2 Kugeln fuhren neben den Aug durch die Zunge zur Kinnlade hinaus; Lebens- und Hoffnungslos lag der Mann 14 Tage; doch nach den Gelübd war er in 3 Wochen hergestellt. (1641.)

Ein Priester fiel im Zimmer ebenen Bodens nieder; seine Mutter verlobte den Betäubten nach D. und wurde hergestellt. (1550.)

Vom Dache 14 Klafter tief fiel ein Arbeiter; ein Zuseher verlobte ihn während des Falles, und rettete ihn damit. (1645.)

Eine edle Matrone galt 24 Stunden lang als eine Leiche; doch der Mann erinnert sich an die Vorbitterinn von Dunt. und die Frau entstund zum Leben. (1566.)

Ein Kapuziner lag zu München tödtlich krank; ein Pater bemitleidete ihn, gieng nach Dunt. wallfahrtete öffentlich, und rettete den Mitbruder. (1631.)

Einem Mädchen wurden die Pferde laufend, sie schleipften es; doch sich selbst verlobend, sah sie sich gerettet. (1584.)

Schon schoben die Schweden einen mißhandelten Mann im Bakofen, und machten Feuer an. Nach den Gelübd zu 2 Kirchfahrten änderten die Wilden den Vorsaz. (1640.)

Des Wirths zu Dunt. zweijähriges Mädchen wurde im Kinderspiele überlassen, und

erst nach 3 Stunden vermißt. Alles wurde durchsucht, und als die Dorfs=Kinder behaupteten, es wurde von einen größern auf den Schöpfbrunnen gesezt, auch dieser ausgeschöpft, und durchsucht. Schon war alle Hoffnung verschwunden, ungeachtet der mehrfältigen Verlobung. Doch als der Hausknecht in sein halbgeöffnetes Zimmer tratt (das doch ehevor verschossen war) fand er das Kind am Bette liegen und schlaffen. Als man das zweijährige Kind fragte, antwortete es, daß eine schöne Frau es aus den Brunnen hob, und erkannte dieses in Marien=Bilde. (1679.)

Erst bei den Uebergang zum XVIII. Jahrhundert findet man solche Wunder=Rettungen auch bei den verschiedenen Arten des Viehes, wenn es verlobt wurde. Und genau genohmen, stieg der Wunder Seltsamkeit mit der Jahres Zahl, oder bei Jubiläen. —

XV.

Wir endigen unser Geschichtbüchlein in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Da war schon die neue Periode der sogenannten neuesten Zeiten im Laufe, und das Erkennen der Wunder in den Gnadenbildern verlor sich unter den Gewülle. Nie in derselben Gestaltung werden sie wieder kommen diese erstgenannten Zeiten; aber ohne sie wäre das neueste nicht möglich gewesen.

Es läßt sich denken, daß diese Verzierungen oder, wenn man will, Entstellungen der kristlichen Religion gegen die Absichten der bildenden Gottheit geschehen seyn. Wenn man die Sinnlichkeit des irdischen Menschen betrachtet, so wird man vielmehr diese Versinnlichungen der reinen Lehre als weise Anstalten der Vorsehung bewundern, welchen den erhobenen Religionsdienst herabstimmen ließ, um ihn den Fassungskräften dieser Menschen anpassender zu machen. Nicht in der Beifügung äusserer Zeichen und Gebräuche, liegt das Nachtheilige einer versinnlichten Religion, sondern daß man über diesen willkührlichen Anstalten den Geist vergaß, und nach und nach das Kleid höher hielt als die Gottheit selbst.

Doch unter allen Gestaltungen wird die Religion die allgemeinen Begriffe der Sittlichkeit unter den Menschen einflössen, und die kräftigste Stüze der bürgerlichen Ordnung und Gerechtigkeit seyn.

Zusätze.

Ob schon bei der ersten Durchblätterung dieses Schrift'chens, Zweck und Haltung desselbens nicht unbemerkt bleiben können, und darum nichts vor und nach erinnert werden darf, glauben wir nur noch das Entstehen desselben berühren zu müssen. Die Anlegung des Stoffes zu irgend einer geschichtlichen Bearbeitung brachte diesen kleinen Stoff zu Tag; dessen Vollständigkeit wir nicht verbürgen wollen. Ausser den zentralisirten Bibliotheken wird man nicht wohl mehr jene Folianten der Theologen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts antreffen, welche in der schönsten Blüthe des Mystizism entstehen mußten, und ohne denen die Geschichte einer Wallfahrt nur trocknes Bruchstück werden mag. Ungeachtet dieses Vermissens traffen wir in den minder seltenen Büchern doch hinreichenden Stoff für den Zweck, und sahen die Haltung ohne diesen Spekulationen vielmehr zunehmen.

Daraus folgerten sich die Zusätze, und wir hoffen, daß diese Gestaltung der Schrift hiedurch angemessen sey.

Zum I.

Wir erlauben es uns, den Namen von Dun, eine jede Erhabenheit der Erde, Dunten, die Vielfachheit derselben, und Husin eine jede Art gebauter Wohnungen nach Wachter's Glossarium Germ. abzuleiten.

Indeß finden wir es überhaupt zu früh, ohne Vorbereitung diese Folgerungen zu behaupten. Noch fehlt es uns an einen Celtischen oder ältestdeutschen Lexikon für Baiern bearbeitet, und der oft zu gesagten alten Topographie eines kritischen Historikers.

In dem Bezirk Rosenheim sind vor sechs Jahren sehr viele römische Denkmäler aufgefunden worden; dieselben haben nicht nur Mannerts Idee des Strassenzuges über den Inn bekräftiget, sondern auch den Aufenthalt der Römer in dieser Gegend sehr beleuchtet. Es wäre zu wünschen, daß diese Nachforschungen fortgesezet, und besonders beschrieben würden, da die von der königlichen Akademie der Wissenschaften heraus gegebene Sammlung der römischen Denkmäler in Baiern zu allgemein angelegt war.

Es mochte allerdings gewagt seyn, von dem Daseyn Duntenhausens zur Römer-Zeiten nur Schlüsse zu machen. Allein es dürften doch wohl im Gebiethe der Geschichte Ahnungen vorschweben; diese ruhen immer auf dem Umblicke des Zusammenhanges, veranlassen Aufmerksamkeit, und führen, oft durch Zufälle unterstüzet, sicherer zum Ziele, als wenn aus Mangel der Rechnungs-Belege geschwiegen worden wäre.

Zum II.

Die Monumenta Boica — ein ewig denkwürdiges Unternehmen der ehevorigen Akademie,

daß selbst nur mehr ein literarisches Monument wissenschaftlichen allgemeinen Strebens genannt werden kann — enthalten unsers Wissens noch allein die Quellen über die Entstehung dieser Gegend.

Im VII. B. 57. S. per manum Domini Hartmannj de Tutinhusin bei einer Schankung für das Kloster Benediktbeuern.

Im VI. B. 130. S. kommen diese Heinrich und Rudolf bei dem Kloster Tegernsee vor.

Von den nächsten Orten bleibt Ostermünchen zu erwähnen vorzüglich übrig.

Dieses Osterminne, Monachium australe war schon der Zufluchtsort der Mönche von Tegernsee, als sie Arnulfus Malus vertrieben hatte, sie erhielten späterhin (1520.) die Pfarr selbst, da sie schon früher, selbst einen Kirchen-Rath dort gehalten. (1263.)

In M. B. I. II. und V. dann in Oefele's script. r. b. I. kommen die Pretslacher, Pretschlaiffer, Prettschlaippher als Gutsbesitzer in und um Duntenhausen vor.

Laur. Hochwart sagt sogar:

Nec omittendum illud: hic Episcopus Rupertus (II.) bellum gessit (1494) contra Nobiles N. Pretschlaiffer et N. Nusperger, a quibus Ecclesia Ratisponensis accepit damna multa.

D. Hund im 3ten Theile seines Stammbuch's und im Manuskript (v. Stingelheim) über den erloschenen baierschen Adel, dann v. Einzinger im baier'schen Löwen sagen einiges von dieser Familie; hievon nur soviel: Otto siegelte (1347, 1403 und 1420) die Landst. Bundbriefe;

Hanns (1405) war fürstl. Wappenmeister. Ein anderer Hanns hatte eine Riesen-Größe, und starb (1492) im Löwler-Krieg. Wilhelm mit dem die Familie ausstarb, war (1572) fürstlicher Hofmeister.

In den Landtags-Handlungen von den Jahren 1429 bis 1513. Herausg. v. Hrn. geh. Rath v. Krenner kommt Duntenhausen durchaus als eine Hofmark vor, welche grossentheils dem Landg. Aibling zugetheilt war.

Die Vogtei auf dem Gotteshaus Hub zu Duntenhausen wurde (1343) um 6 Pf. 3 Schl. Mr. Pfg. an das Kloster Rott verkauft. M. B. I. 442.

Diese Austauschung gegen 2 Schwaigen zum Schloße Reichertshofen stehet in M. B. V. 471.

Sed cum prefatus sludro ex diversis causis gravem incideret laqueum Debitorum, et, ut exoneraretur ab hujusmodi laqueo ante dictam curiam — vendiderit, — heißt es in dieser Urkunde.

Der Besiz des Zehents durch das Kloster Beiharting findet sich (1334) in M. B. V.

Zum III.

In M. B. VI. B. 128, 142 und 146. S. kömmt dieser Priester Richart vor. Durch den Ausdruck Clericus möchte es möglich seyn, daß das Kloster Tegernsee damals diese Kirche Duntenhausen besezet hatte.

Schon für die Jahre 1134 bis 1154 scheint derselbe Priester vorzukommen.

Richeri Prepos. stehet in M. B. VI. 85. bei einer Handlung, die auf Ostermünchen Bezug hatte.

Im Mittelalter hatte (nach Günthers Gesch. d. lit. Anstalten I. 360.) das Wort Clericus jederzeit den Sinn eines Gelehrtens, und unterschied sich von laicus, wie doctus von indoctus.

Diese Einverleibungs-Urkunden sind im V. B. 461 u. 462. S. dann der Vorrede in M. B. enthalten. Auch in Meichelbäk's Hist. fris. I. 398.

Das Kloster Beiharting hat hierüber ein Monument gesezt, wie Meichelbäk in Hist. fris. I. 398. anzeiget.

Ea donatio in turri Tuntenhusianae Ecclesiae, qua parte meridiem respicit, notata conspicitur, vel certe paucis abhinc annis (1724) a testibus, omni exceptione majoribus Conspecta fuit.

Der Stein ist noch vorhanden, er ist vom rothen Tegernseer Marmor Anfangs des XVI. Jahrhunderts gesezet. Die Ueberschrift von zwei Zeilen ist gänzlich verwittert. Die Wappen sind kennbar.

Das Freysing'sche Wappen der Mohrenkopf rechts, das Haupt des Joh. Bapt. auf den Teller, links das Lamm mit dem Fähnlein: beide die Wappen des Klosters.

Noch ist zu bemerken, daß in den Wallfahrts-Büchelm der Pabst Lucius III. genannt wird; allein dieser hielt den päbstl. Stuhl besezt von 1181 bis 1185, und Honorius III. von 1216 bis 1227, sohin ist dieses eine irrige Angabe.

Die Entstehungs-Geschichte des Klosters Beiharting ist und bleibt wohl ewig im Dunkel gehüllt.

Eine Matrone Judith und ihr Bruder Megingoz sollen die Stifter seyn; ihre Familie und

Stand blieb unbekannt, eben so der Bestandtheil ihrer Stiftung. Die Einweihung fällt nach einer Steinschrift zwischen 1130 und 1144.

Die gemeine Meinung kam auf uns, daß die Stiftung für Nonnen war, daß Judithen's sieben Fräulein die Vorsteherinnen wurden, und daß diese Nonnen nachhin nach Altenhohenau versezt worden seyen.

Gegen diese seit den XV. Jahrhundert vorherrschende Meinung ereiferten sich die Korherrn (bei der Herausgabe ihrer Urkunden 1765) gar sehr, und beriefen sich auf den eigenen Widerruf Meichelbäks.

Ihre Gründe jedoch sind keineswegs so, daß die Sage nicht bestehen kann.

Die Nonnen von Altenhohenau können gar wohl den größern Gutthäter (1235) ihren Stifter genannt, und so auch früher ihre Schwestern von Beiharting aufgenommen haben. Warum sollen diese nicht zu jenen gewandert seyn, da noch späterhin das verlassene Klösterlein arm, und mangelhaft genannt wurde. Sagen doch selbst die Korherrn der augustinischen Regel nicht, wie und wann sie dahin kammen. Waren sie die ersten, so waren sie auch die einzigen, die einen heiligen Johann Baptist zu einen Kirchen-Patron wählten.

Die Erwerbe-Geschichte dieses Klosters ist ebenfalls im Dunkel. Sein verspätetes Daseyn hat keinen Codex Traditionum zu Tag gebracht.

Die Gebrüder Herzoge Ludwig und Rudolph des erstern Sohn Stephan, dann Adeliche (als Maxel-Rhainer, Haslanger, Spielberger ꝛc.) welche zunächst um sie hauseten, und zu ihrer

Kirche wollten begraben seyn — waren ihre mäßigen Gutthäter. Selbst zum Besize der benachbarten Pfarreien konnten sie nicht gelangen, nur Duntenhausen und Schönau erhielten sie.

Die Denkwürdigkeiten bei diesen Kloster mögen wenige seyn, wenigst sind sie nicht auf uns gekommen.

Unglücksfälle betraffen das Kloster mit Anfang des XV. Jahrhunderts; daher sprach Bischof Nikodem zu Freising (1425) wegen Schankung der Pfarr Schönau

propter sui et suorum hominum hostiles impugnationes, ac gravissima guerarum disturbia, derobationes, incendia, tallearum impositionem fructuumque ac proventuum sterilitatem, — et ad tantam proch dolor inopiam dinoscitur pervenisse, — ut timetur in antea minus sufficere poterunt, nisi eidem celeri remedio occurratur.

Auch im dreißigjährigen Kriege litt das Kloster sehr viel: die Mönche flüchteten nach Duntenhausen, und die Schweden verwüsteten die leere heilige Stätte.

Das Kloster wurde von den kais. österr. Erzherzogen in den Jahren 1323, 1416, 1506 und 1655 mit jährlichen 6 — 12 Fudern Salz aus der Saline zu Hall in Tirol begnadiget, so zu sagen fundirt.

Eines Korbruders wird gedacht, der um das Jahr 1418 lebte; Er war so fleißig, daß er 108 ziemlich große Handschriften kopirt hatte. Davon erwähnte Ertel in seinen baier. Atlas, und die Gebrüder Pez erkundigten sich bei ihrer gelehrten Reise darum; doch es konnte ihnen nicht eine Spur gesagt werden. Vielleicht vernichteten die

vielen Brände dieses Denkmal klösterlichen Fleißes.

Johann Tucher's Reise nach Palästina zierlichst bemalt und geschrieben (1489) war damals das seltenste in der Bibliothek als diese Pez besuchte.

Die Maler Anton Triva, und Jakob Werschicht zierten diese Klosterkirche.

(Nachdem wir diese Notizen aus ohnehin bekannten Werken gehoben haben, und diese hier nur einschalten, glauben wir die Allegierungen nicht nöthig zu haben.)

Diese Peregrinatio sacra und Indulgentiae Episcopales sind in M. B. V. 469 und 470. eingetragen.

Es würde uns vom Ziele entfernen, diese erheblichen Beiträge zur Kirchengeschichte näher zu betrachten.

Die Excerpta Joh. Aventini ex Alberti Bohemi actis sagen um das Jahr 1240.

Beneficia Scripta amissura, que inter suos socios dividat Ducissa Bavariae Judici de Valkenberg has Ecclesias concessit colligendas pro Domino Duce — — Tuntenhuisen. — Aliae Ecclesiae commissae Magistro Alberto.

Oefele Script. rer. boic. I. 794. b.

Zum IV.

Ueber die erste Dedikation der Kirche zu Duntenhausen haben wir kein anders Belege, als daß auch später kein anderes Heiligenbild gemeldet wird, sondern von einer alt bekannten Sache gesprochen wurde.

Rings um Duntenhausen sind Heilige zweiten Ranges zur Verehrung aufgestellt.

Hätte ein Zufall Mariens Verehrung empor gebracht, so wäre er von Mund zu Mund auf uns gekommen, wenn auch alle Papiere eines Landesstriches verbrannt worden wäre.

Die marianischen Annalen sind während des Zeitlaufes unverdauliche Aufzählungen geworden.

Doch was bedurfte es damals auch mehr, da Vorliebe zum Uebernatürlichen so vieles zur Wahrheit erkannte, und Wortmenge also überflüssig machte. Damals lag es noch nicht in Kunst und Begriff, Ueberführungen des innern Gefühles durch Wechsel-Aussagen so lange fort zusammen zu stellen, bis die Formel, juridische Gewißheit, ausgehollet wird. Hätte dieses unherzliche Bedürfniß obgeschwebet, was wäre zur Sättigung im Wege gestanden?

Dabei darf aber auch nicht umgangen werden, daß im XVI. Jahrhundert vorzüglich der Jesuiten-Orden es war, der die Verehrung Mariens noch mehr, und bis zum Ueberglauben erhob, daß er deren Wallfahrts-Orte besonders zelebrirte, und damit den Gang der Menschengeschichte viel richtiger erwog, als die Kloster-Mönche.

Zum V.

Von den Bildhauer Kurnz giebt Nachricht H. v. Lipowsky in seinen Künstler Lexikon I. B. 166. a. Aus dem Manuskript des g. R. v. Obermayers.

Daß das Wunder im Jahr 1441. ganz isolirt stehet, und durchaus das erste genannt wird, darf hier allerdings nicht unbemerkt gelassen werden.

Diese Angaben stehen in den Schriften von 1646 und 1738. dann in einem Notaten-Büchel, welches

der Probst zu Beiharting F. Ignaz v. 1696 bis 1716 sich gehalten hatte.

Indem erst vor 85 Jahren verfaßten Gemälde an der äussern Kirchen-Wand von Entstehen und Schicksal der Wallfahrt stehet als Zeit des Brandes 1548. Die Bücher geben aber durchaus 1584 an. Der Sage gemäß kam das Feuer im Wachs-Behältniß aus, indem eine Kerze aus Unbedacht brennen gelassen wurde, und damit einige hundert Stämme Wachs entzündete.

Zum VI.

Totam Bavariam (sagt der Jesuit Ignaz Schwarz 1731) clientelae Partheniae jam à primis initiis Sacratam voluit Ducum notissima pietas. — Imo tot cultus Virginei argumenta afferret, quot Regia ostentat Devotionis Bavarae munera: tot testes adduceret, quot numerat annos, quibus Serenissimi Principes, plerumque pedites peregrini Marjanum homagium renovarunt.

»Ja wir zweifeln im geringsten nicht, sagt Jesuit Rader, wenn Gott beliebt hätte, Mariam dem Leib noch bei uns herunter zu lassen, und Ihr die Wahl gegeben, einen Ort der ganzen Kristenheit zu erkiesen, es würde gewißlich auch Baiern in Vorschlag gekommen seyn, und wo nicht allen, doch den meisten vorgedrungen haben.»

Zwei Marmorsteine beurkunden den Bau der zwei Thürme sagt die Schrift v. 1738.

Gegenwärtig wird hievon, da sie an der Gewitterseite sind, nur etwas unzusammenhangendes bemerkt.

Der eine rothe Marmorstein rechts ist beinahe gänzlich verwittert. Nur die Namen und

Titel der Herzoge Wilhelm und Ludwig sind unterscheidbar.

Der zweite Stein beginnt Anno Dmj. 15 und in den 13 Jahr dieß Haus angefangen. —

Die Namen und Titel: Philipp bischove zu Freising, und Pantaleon Probst zu Beiharting sind zu lesen: v. 1499 bis 1541 war Philipp Bischoff.

Von 1512 bis 1586 Pataleon Probst.

Diese Anrühmung v. H. Albert stehet in der Schrift v. 1738.

Zum VII.

Wir Glauben, daß dieses Bild in Erinnerung vollständig gebracht werden dürfte. Das heilige Bayerland vom Jesuiten Mathäus Rader, und übersetzt von Max Raßler (III. 253.) hat sich in den Händen der ungelehrten Welt noch immer erhalten; auch dem Gelehrten giebt es einigen Stoff.

Im Schauplatze der baierschen Helden v. J. U. M. 1681 ist (p. 384.) dieselbe Darstellung enthalten.

Die Wallfahrt vom Jahr 1575 ist bemerkt in dem Büchel von 1738 und jene im Jahr 1577. gehet aus einer Kammerrechnung hervor, welche in Westenrieders historis. Kalender 1788. Seite 199 aufgenohmen ist.

Agricolae Hist. Soc. Jesu Provinciae German. I. p. 132 meldet:

Medios inter calores religiosus peregrinator processit; vestem gerebat plebeiam, palliolum ex corio injectum humeris, baculum manu, e prorsus ritu ac habitu, quo vel Romam S. S. Petri et Pauli

vel compostellam D. Iacobi Sacros cineres veneratum proficiscuntur Christiani.

Die Excubiae Tulelares v. And. Brunner pag. 563 äussern für diese Zeit.

JamVotorum ad sacras Aedes nuncupatio, et inermes sub Sanctioribus Signis Supplicantium expeditionis peregrinationesque, haud quaquam pro vetere gentis genio frequentabantur. Illum quoque morem Religiosi Conjuges reduxere, ad Celebriora omnia Sacraria, Oettingense maxime, et Duntenhusanum, identidem recurrere Soliti et quidem fere itinere pedestri, neque alio apparatu, quam Modestiae et Pietatis etc.

In Adelzreiter Annalen Part. II. Lib. 12 p. m. 311. kömt deßhalb vor.

Ad ann. 1584. Ferdinandus in Boicam regressus, non triumphantis more, sed supplicantis habitu, ad Dei param Duntenhusanum profectus, ejus Singulari beneficio non modo victorias, sed Salutem etiam retulit in acceptis, quod tot objecta periculis, sub Mariano Clypeo, cui ipse se devoverat, tuta fuisset. Pilam plumbeam domum retulit, vestem que perpetuum divinae protectionis monumentum, quod solebat amicis ostentare, sic quando de fiducia in Deo, coelitibusque reponenda sermo incideret. Is globus e ballista in adversum ipsius pectus delatus, vires suas momenperdiderat, relicto sui luculento vestigio in veste, quae visebatur velut ab allambente adustione longo tratu Siderata, signis adeo Claris, ut haud dubie ap-

pareret, impetum glandis impactae majore quadam vi fuisse retusam. —

Zum VIII.

Diese Angaben stehen in den Schriften v. 1646, 1681 und 1738.

Aus der gegenwärtigen Konstruirung des Kirchen-Gebäudes zeigt sich noch die ältere Form.

Die Kirche ist 133 Schuh lang, 58 Schuh breit und 76 Schuh hoch.

Die ältere Form hatte dieselbe Länge, jedoch war sie um 28 Schuh schmäler. Der Chor heißt noch die Capelle nach seiner ältern Gestaltung und im entgegen stehenden Ende ist das Behältniß der Wachs Kerzen unter den Thürmen.

Die 100 Gemälde ringsum die Kirche sind erst um die Jahre 1730 gemalen worden.

Von den Jahren 1549 und 1557 sind Holzgemälde von der Kreuzigung Kristus vorhanden.

Das Altarblatt der heil. Anna hatte 1643 Joh. Ulrich Lott gemalen. Die Wallfahrtskirche wurde von Joachim Beich gezeichnet, und ist in dem Bürger-Kongregations-Saale in München.

Zum IX.

In der Beschreibung der belandeshuldigten Personen im Landgerichte Aibling stehet auf das Jahr 1626.

„Simon Hupfauf Bürger und Gürtler zu Aibling hat der Entleibung halber, welche er an Wilhelm Eisenreich Burger allhier ao. 1622 begangen, landesflüchtigen Fuß gesetzet, ist aber heurigen Jahrs aus sondern Gnaden doch dergestalt gegen Verrichtung einer Kirchfahrt nach Duntenhausen, und daß er alldort beichten und

kommunizіren, auch daß es beschehen glaubwürdigen Schein fürweisen soll, wiederum belandeshuldiget worden; inhalts kurfl. Befehles den 15. Dezemb. 1626."

Akrigola erzählt in seiner Hist. Prov. S. J. vom H. Wilhelm, daß er den Geschmack der Pilgerschaft erhob, so:

videri possit ita Guilielmum hac peregrinatione coelestibus deliciis inescatum fuisse, ut quo frequentius iis refici posset, per omnem deinceps vitam quam celeberimas hujus modi pias excursiones tum ipse institueret, tum a subditis fieri procuraret, more in hoc usque aevum (1729) propagato.

Einen Anhalts-Punkt für die Zahl der Wallenden glauben wir in der Zahl der Kommunikanten zu haben, indem Beicht und Kommunion unter den Vorbedingnissen der Gnaden- und Ablaßgewinnung gehören.

Wir haben ein Verzeichniß von 30 Jahren aus den XVII. Jahrhundert vor uns, und geben dieses mit einem Ueberblicke des Zeitmaases im Zuströmen, da jedes Monath benannt ist.

Die Jahre 1646, 1647 und 1648 vacant p. p. bellicam devastationem; sie haben zusammen 23410 Kommunikanten.

Unter diesen kömmt der Monat May 1648 auf 5252 Kommunikanten; nach denselben mangeln die Angaben bis Monat Dezember, so daß also die Kriegsbewegungen vom Monath Juny an am drückensten müssen gewesen seyn. Gerade so verhielt es sich im Jahr 1647.

Ausser der Tabelle kömmt zu bemerken:

im Jahr 1663 im May, im Jahr 1664 im Juny — — 1667 im Oktob. — — 1670 im Sept. — — 1676 im May und Juny wurden die Jubiläen gefeiert, welche aus Rom nach Baiern kammen, und die Wallfahrten indirekte beförderten.

Daß Jubiläum und vollkommener Ablaß damals eines war, darf nicht erinnert werden. Diese Kirchenfeier, wodurch auf Monate die Seligkeiten Roms für die Kristglaubigen nach einzelnen bischöflichen Sizen, und von da an Pfarr-Size verlegt wurden, waren unsers Wissens im XVII. Jahrhundert schon sehr häufig. Schon allein in den Jahren 1651 bis 1676 zählen wir 14 solche päbstliche Bullen.

Jahr.	Jänner.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Septemb.	Oktob.	Novemb.	Dezemb.	Gesammt Betrag.
1649	326	139	1191	191	1759	808	903	859	1426	766	713	1000	10081
1650	230	392	699	446	780	1071	382	111	880	714	143	818	6666
1651	139	246	357	668	701	1168	2763	421	319	502	81	749	8114
1652	221	193	574	30	1667	625	662	666	1546	376	675	373	7608
1653	449	102	359	528	1082	1565	1225	525	1221	412	466	1100	9034
1654	185	160	789	229	2378	1319	1645	2310	858	230	560	153	10843
1655	490	420	767	270	1788	900	1379	1740	1570	790	780	340	11234
1656	235	44	220	636	481	1840	733	551	1485	631	1460	292	8608
1657	111	68	613	59	2366	725	1312	763	827	433	558	389	8224
1658	25	41	353	814	140	3200	990	1402	102à	237	697	696	10519

Jahr.	Jänner.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Septemb.	Oktober.	Novemb.	Dezember.	Gesammt Betrag.
1659	331	236	266	623	1221	1913	1012	914	1086	1387	479	633	10101
1660	615	121	773	641	2743	1272	716	916	1550	510	262	546	10665
1661	329	360	806	665	1161	6044	457	846	810	559	113	827	12977
1662	142	265	565	598	2324	903	663	514	1477	731	822	644	9648
1663	219	257	391	524	7608	212	232	1039	717	721	946	714	13580
1664	145	190	225	618	857	7340	368	209	1915	262	810	1007	13952
1665	513	467	812	283	2860	915	1445	1764	1110	419	737	314	11639
1666	207	260	468	736	821	2130	1016	310	1224	1147	1500	210	10029
1667	212	317	1087	744	2130	792	1821	1308	811	3984	270	338	13814
1668	219	433	917	357	2811	1000	1376	800	2200	1105	1506	1100	13624

Jahr.	Jänner.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Septemb.	Oktober.	Novemb.	Dezember.	Gesammt Betrag.
1669	250	258	650	550	1657	3890	531	1000	750	950	956	530	11972
1670	200	800	640	530	2850	850	2220	1310	4030	250	646	669	14995
1671	250	700	1850	250	3085	1320	1350	1000	1100	850	1290	1500	14545
1672	250	600	1290	700	1500	3400	1300	1550	1300	924	1400	1350	15564
1673	580	3802	500	500	2800	1470	840	1200	2300	1050	950	850	16642
1674	500	750	1000	450	2500	1050	1950	1450	1300	1000	900	1380	14230
1675	480	350	1600	500	900	1600	2100	1900	650	1450	1350	1600	14480
1676	1450	1600	1000	1100	8582	2650	900	1000	850	1200	1100	1300	22732
1677	250	490	1090	1299	2950	1075	1090	950	1190	1090	1450	1286	14210
1678	1550	1900	1700	1350	2650	2950	1000	1450	1400	870	1360	1200	19380

Die Summe der Kommunikanten im
iten Dezenium 90,931
2 : — 120,029
3 : — 158,750
entwirft also in diesen 30 Jahren
eine Zahl von 369,710

Zum X.

Aus den Schriften von 1738 gehoben.

Marien besondere Eigenschaften und daher Prädikaten beizulegen, war eine viel frühere Sitte. So hieß sie im XV. Jahrhundert die Sonne, die Morgenröthe, der Fußschemel, der Bachofen, das Zymet-Rohr (Panzers Annalen der ält. d. Litteratur Seite 22.)

Woher das Prädikat Mater admirabilis bei der Marie in Ingolstadt entstund, ist ohnehin bekannt.

Ob Virgo potens nicht ebenfalls durch ein Wunder zu Tag kam, ist uns unbekannt.

Die Informationes, quomodo Religiosus in Dunt. expositus in omnibus se gerere debeat, enthalten den Zweck, die Requisiten eines Expositus, Selbstanmahnung, Seelsorge, Beicht, Spende der Sakramenten, Predigt ꝛc.

Davon wollen wir einige Säze mittheilen:

— praecipue familiaritatem mulierum in confessionibus audiendis fugiat, praesertim earum, quae aetate, statu, conditione periculiosiores sunt, nam hujusmodi mulieres saepissime asserunt aliqua varia, inutilia, et tamen subpraetextu devotionis, confidentie erga confessarium electum — hinc cum hujusmodi spiritualibus feminis est major deceptionis diabolicae occasio. —

Veniunt ad hunc sacrum locum non pauci, qui affirmant se obsessos a Doemone, advertat in his similibus maxima discretia opus esse; enim vero, quam plurima fallacia intervenire posse —

— Veniunt enim saepe sapius mirabiles et graves casus, quae intricatas considerationes in se continent, et eo magis quia peregrinantes ad hunc miraculosum locum suum refugium unanimiter quaerunt, oportet, ut talis expositus prudenti suo consilio consultoribus respondeat, solatio ac iuuamine prosit.

Genanntes Vormerkungs-Buch giebt über die Prozession dieser Erzbruderschaft eine Vorschrift, welche hier zu einiger Erinnerung beschrieben wird.

Der Zug war dieser: 2 Männer mit blauen Röcken und Stäben.

2 weise Fähnlein.

Der Kirchenfahn von einen blauen Träger.

2 Laternträger.

Der weisse Bruderschaft Fahn.

Das labrum gaudiosum.

2 Männer mit blauen Stäben.

Marien Bildniß als Mysterium gaudiosum von 4 Männer mit blauen Röcken getragen.

2 Männer mit blauen Röcken und Stäben.

2 Laternträger mit blauer Farbe.

Der rothe Bruderschaft Fahn.

2 Männer mit rothen Stäben.

Das labrum dolorosum.

2 Männer mit rothen Stäben.

Marien Bildniß als Mysterium dolorosum von 4 Männern mit rothen Röcken getragen.

2 Männer mit rothen Röcken und Stäben.

2 Laternträger.

Der gelbe Bruderschaft Fahn.

Das labrum gloriosum.

2 Männer mit gelben Stäben.

Marien Bildniß als Mysterium gloriosum von 4 Männern mit gelben Röcken und Stäben getragen.

Der Kruzifixträger.

2 Schildträger.

Die B. Virgo auf der Gilgen von 4 Männern getragen.

Ein silbernes Marien-Bild vom Präses getragen.

Die Musikanten, welche die Lauret. Lithanei singen.

Ministranten mit Rauchfaß und Leichtern.

Venerabile Sacramentum sub tabernaculo gestatorio, vom Probst zu Beiharting getragen.

Der Bruderschafts Präfekt.

Tunc sequuntur Comites Barones Nobiles etc.

Wer möchte den Eindruck bezweifeln, der in diesem Rithmus dem Volke gegeben wurde.

Diese Rosen-Kranz-Erzbruderschaft wurde ganz besonders in hohen Stil betrieben.

Sie hatte ihr eigenes Konsilium, ihren Präfekten und Kustos rc.

Drey Folianten enthalten die eingeschriebenen Glieder vom 20ten Oktober 1624 bis 1750.

Oben an stehet der Bischoff von Freising Veit Adam als Protektor, die übrigen folgen in Reihen und Gliedern ihrer Einschreibungs-Zeiten.

Neben der unzähligen Menge des gemeinen Volkes und der Landleute überhaupt, findet man sehr viele von den hier herum begüterten Adel, und alle Konventualen von Frauen-Chiemsee, von Beiharting ꝛc.

Wir glauben auch hier einen Ueberblick liefern zu müssen, nicht so fast um damit diese Konfraternität zu behandeln als vielmehr durch diese Neben-Andacht den Blick auf die Wallfahrtskirche selbst zu fixiren.

Vom Jahre 1624 bis 1750 sind monathsweise nachgesezte Einschreibungen geschehen.

Jahr.	Jänner.	Februar.	März.	April.	May.	Juny.	July.	August.	Septemb.	Oktober.	November.	Dezember.	Summa.
vom 20. Okt. 1624	—	—	—	—	—	—	—	—	—	568	110	180	858
1625 und 1626	149	37	566	72	346	240	149	566	—	120	7	7	2259
1627 bis 1632	75	149	293	204	218	205	298	512	260	296	31	46	2587
1633 bis 1641	162	211	227	228	220	252	204	210	205	153	110	88	2270
1650 bis 1660	150	79	198	175	397	289	293	426	294	273	231	141	2946
1661 bis 1670	145	152	356	199	406	276	274	388	369	324	336	179	3404
1671 bis 1680	147	136	347	163	444	347	452	407	357	336	258	178	3542
1681 bis 1690	87	88	260	152	382	279	245	262	247	237	181	171	2591
1691 bis 1700	90	128	233	148	391	400	300	369	299	279	291	133	3061
1701 bis 1710	117	116	200	112	398	362	188	222	250	233	224	113	2535
1711 bis 1720	60	114	179	89	331	232	175	215	229	206	291	104	2225
1721 bis 1730	89	173	147	92	321	200	131	235	198	209	259	115	2169
1731 bis 1740	75	87	127	47	130	110	124	132	149	266	273	69	1589
1741 bis 1750	51	102	95	64	138	91	79	144	155	289	256	61	1525
													33561

Die Indulgenzien sind in der Schrift v. 1738.

Um den Ablaß zu gewinnen mußte Beicht und Kommunion voraus gehen, und gebetet werden, um die Einigkeit der kristlichen Fürsten, Ausreuttung der Kezer, Erhöhung der katholischen Kirche. Eine Zeit war hiebei nicht vorgesteckt.

Die Menge der Meß-Opfer erklärt sich von selbst, da durch sie, gelesen auf den Altären des hl. Rosenkranzes und der Mutter Anna, so viele Seelen aus dem Fegfeuer gerettet werden konnten.

Zum XI.

Wir haben ein Verzeichniß von Messen vor uns. 34 Jahre vom XVII. Jahrhundert und 27 Jahre von XVIII. Jahrhundert.

Der Ueberblick aus selben ist ungefähr dieser.

I. Zeitraum.	II. Zeitraum.
von 1646 bis 1679.	von 1710 bis 1736.

Die Gesammt Summe der Messen ist

68634.	63623.

Die stärkste Zahl war im Jahr 1675, 3483. im Jahr 1736, 3418.

Die mindeste Zahl im Jahr 1651, 137. im Jahr 1727, 3000.

In den Dezenien des XVII. Jahrh. von

1649. bis 1658 wurden gelesen	10106 Messen.
von 1659 bis 1668	22414 —
von 1669 bis 1679	31349 —

In den Dezenien des XVIII. Jahrhunderts

	von den Petrinern.		von den Mönchen.
von 1710 bis 1719	1484		29300
von 1720 bis 1729	1350		29300
von 1730 bis 1736	1047		21142.

Im Jahr 1646 2382 in d. J. 1647 u. 1648. wegen Kriegsvorfallenheiten ist nichts speziel verzeichnet.

Die Officia Solennia sind jährlich 18 bis 30.

Die Minus Solennia 118 bis 130.

Diese Masse von Messen konnten allerdings gelesen werden, da die 15 bis 18 Konventualen in Beiharting damit sich beschäftigten.

Geradehin unmöglich wäre es, einen Begriff von der Zahl der Rosenkränze geben zu wollen; indem bei den Tausenden der Pilgrime, und überhaupt bei dem Volke diese Art des Gebethes wohl die Einzige war.

Eine besondere Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung wurde mit den immerwährenden Wachskerzen gepflogen. In dem Orts-Verzeichnisse sind die Gemeinden mit 128 bezeichnet, welche diese Kerzen mit Schilden behängt unterhalten liessen. An den Marianischen Fest-Aemtern wurden sie angezündet, oder wenn die Gemeinde dieser Kerze ankam ꝛc. Eine eigene Instruktion liegt vor uns, welche sich mit den Jahrsbeträgen zum ewigen Unterhalte der Wachskerzen, mit Verfertigung derselben, und jener zu eigenen Dienste, mit Berechnung der Kosten ꝛc. beschäftiget.

Von der Größe dieser Pfarrkerzen, und den Wachsbedarf mag dieses Verzeichniß der Wachsabgabe dienen.

Im Jahre	Zt.	Pf.	Im Jahre	Ztr.	Pf.
1670	5	25	1682	1	98
1671	3	45	1683	2	86
1672	3	13	1684	1	3
1673	2	39	1685	3	42
1674	5	6	1686	2	22
1675	4	95	1687	3	15
1676	2	83	1688	5	2
1677	3	—	1689	2	58
1678	4	1	1690	1	86
1679	2	—	1691	2	78
1680	1	33	1692	4	61
1681	2	97	1693	6	74

Sohin in 24 Jahren 78 Zentner 62 Pfund Wachs

Wegen verfertigen derselben hatte der Meßner 2 kr. vom Pfund.

Wegen Vernachlässigen der Kerzen bei Prozessionen wird bemerkt: et plerumque talis error consistit ex parte nobilium, qui ceram errecte non portant sed magis declinatum ad terram et sic guttatim defluunt

Das Ordinarium (der Wachs Betrag von jährlichen 24 kr.) wird im XVII. Jahrhundert ein uraltes Herkommen genannt.

Die Kirchfahrten oder Kreuzgänge haben sich gar bald auf Zeiten regulirt, damit die fremden Pfarreien unter sich ausweisen.

Diese Zeiten wollen wir hier benennen, da die volle Umsicht damit erleichtert wird.

Am 1 Sonntag nach Ostern 5 Pfarreien.
am 2 — — — dieselben.
am 3 — — — 9 —
am 30. April — — 9 —

am 1. May nach Ostern.	9	Pfarreien.
am 2 — — —	1	—
am 3 — — —	2	—
am 4 Sonntag nach Ostern.	5	—
am 5 — — —	1	—
in ascensione Domini —	14	—
am Samstag nach den Schauer Feitag. — —	6	—
Sonntag nach Kristi Himmelfahrt. — — —	5	—
Montag vor Pfingsten	7	—
Erchtag — —	1	—
Mittwoch —	3	—
Donnerstag —	4	—
am Pfingst Montag	6	—
— — Erchtag	15	—
am Donnerstag nachhin	3	—
— Freitag —	2	—
am Dreyfaltigkeitstag	1	—
am Benno } Feste	2	
— Johanni } Feste	1	
— Marie Heimsuchungs } Feste	3	
— Augustini } Feste	1	

Auch ist hiebei genau unterschieden, ob die Ankunft früh oder Abends geschieht.

Das Ein und Ausbegleiten der Peregrinanten durch den Ortsgeistlichen, durch Musik und Glocken ist auch hier feierlich bestimmt.

Fruh 4 Uhr beginnt die Exhortation, dann das Amt; die Konfessionalien gehen ununterbrochen. Nachmittags wird ausbegleitet, und schon allmählig kömmt eine neue Pfarrgemeinde heran.

So gieng es kurz vor, und nach der Sonnen-Wende.

Größtentheils liessen die wallenden Gemeinden Hochämter lesen, da diese selten dreifach mehr als eine Messe kosteten.

Wenn nun diese Hochämter an einen Morgen sich drängten, wechseln die zelebrirenden Pfarrer ab, so daß nach dem Sanktus oder Agnus Dei der Müsik, ein zweiter zum Amte übersteheт.

Die Präzedenzen zwischen städtischen und ländlichen Pfarreien, wurde diesen unter sich zu berichtigen überlassen.

Ueber die Konsumtion, nach einer vorlängst verflossenen Zeit läßt sich nichts äussern. Die Sage ist indeß allgemein bekannt, daß der Wirth (ein Stift Unterthann des Klosters) in der Blüthezeit an die 600 fl. blos in leeren Suppen, sohin ohne Fleisch und Brod, das Jahr durch sollte gebraucht haben, daß wochenliche 10 bis 15 Stück Rindvieh bereitet wurden, daß der Bäck und der Brandweinbrenner allein nie vermögend waren dem Drange zu steuern.

Nicht ohne Grund war daher auch der Zufluß aller Krämmer und Mäkler. Der schon erwöhnte Unterricht für den Eppositus wahrnt besonders gegen diese Klasse. Sie treiben Schleichhandel mit heiligen Geräthen ꝛc. und reizen den Leichtsinn.

Aus diesem Zufluße stammen heute noch die gefreiten Jahrmärkte her.

Am 1. Sonntag im May; am Pfingstmondtag, und am 1. Sonntag in Oktober.

Daher sind auch noch 4 Kramgerechtigkeiten in diesem Orte.

Städte, Märkte, Pfarrdörfer und Klöster, welche ihre Devotionen nach Duntenhausen regelmässig wendeten, sind folgende:

A Aus Baiern.

Albling *
Albaching *
Altenerding *
Amerang mit Heselwang*
Angath *
Anzing
Aschau *
Ascheim *
Attel mit Ettling *
Au bei München
Au am Inn.
Au am Geburg *
Auerdorf *
Aufkirchen *
Aying *
Babensham *
Berbling
Beyerberg *
Bogenhausen *
Bruck *
Dietramszell
Ebersberg *
Egern *
Eggstätt
Egmating *
Eiselsing *
Eithing mit Reisen *
Ellbach *
Emering *
Endelhausen *
Evenhausen *
Finsing *
Flintsbach *
Frauen Chiemsee *
Gaisach *
Gars *
Getting *
Giesing *
Glon *
Gmund *
Grabenstatt *
Graesing *
Grassau *
Haag mit Kirchdorf *
Halsing *
Hartpenning *
Herrn Chiemsee *
Hochenbrun *
Hochstätt *
Högling *
Holzen *
Holzhausen *
Holzkirchen
Hummel
Jinniug am Forst *
Irschenberg *
Isen *
Ismauing *
Kieming *
Kirchdorf *
Kirchham *
Langengeisling *
Lengdorf *
Mering *

Mettenham *
Miesbach mit Parsberg*
Mittbach *
Mosbach *
Neukirchen *
Nußdorf *
Oberndorf *
Oberföring *
Oberneuching *
Oberhäching *
Oberwarngau *
Ostermünchen
Osterwarngau *
Ottendichel *
Ottersing *
Pang *
Pemering *
Perlach mit Biburg *
Pfaffenhofen *
Pfassing *
Prien *
Puchrhain *
Reichertsheim *
Rieden *
Riedering *
Rohrdorf *
Rosenheim *
Rott *
Sachsenkam *
Sauerlach *
Schwaben *
Schönau *
Schliersee *
Seeon *
Sendling *
Söllhuben *
Staining
Stainkirchen
Strausdorf
Taning *
Taufkirchen *
Tegeresee *
Teining *
Trudering
Veldkirchen *
Vischbachau *
Vogtareith *
Wang mit Reit *
Walperskirchen *
Wasserburg *
Westerwarngau
Wörth *
Zell *
Zorneting *

B Aus Tyrol.

Angath *
Ebbs
Kirchbichel *
Kundel
Langen Kampfen *
Praitenbach *
Prandenberg *
Söll *
Thürsee *

Die mit * bezeichneten Orte hatten auch eine ewige Wachskerzen aufgestellt.

Ohne Kreuzgang bloß mit der ewigen Wachskerzen kommen vor:

Die Haupt- und Residenzstadt München, mit Bittrich Regelhaus.

Die bischöfliche Stadt Freysing.

Unter den gestifteten Kerzen wird noch bemerkt:

Die grosse Wienerkerze,
die Bettelkerze,

womit also für Reich und Arm gesorgt wurde.

Zum XII.

Die Menge und Verschiedenartigkeit der Kleinodien, welche Marien dargebracht wurden, nur einiger Weise in Begriffe zubringen, theilen wir eine kleine Aufzählung mit.

Sie ist aus den 8½ Quartblättern starken Verzeichniß der Kleinodien, welche im Jahr 1624 ganz im Stillen theils Juwelieren theils Kavalieren zum Verkaufe gegeben wurden, entlehnt. Aus den 110 Ansäzen, die oft hunderte der Ringe, Ketteln und Kränze enthielten, wurden erlöset an 3000 fl. und doch waren es nur veraltete Kleinigkeiten.

Eines dieser Verzeichnisse folgt hier:

1) in einer schwarzsameten Schnur in der Mitten allerhand goldene mit Edelgesteinen versezte Ringe, als Diamant, Rubin und Schmaragd 159 Stück, und auf beiden 138 goldene Ringe;
2) an einer gelbseidenen Schnur gutbesezte Ringe 40;
3) v. J. F. D. Herzogin Maria Maximiliana ein goldener Finger-Hut;
4) von derselben ein goldenes Kinn, Herz, Schlund, Magen, und Niern;
5) von dieser ein großer Diamant, und etliche Ringe 74 Kronen wiegend;

6) 14 große und kleine Ketteln, Ablaß-Pfennige 164 Kronen werth;
7) 7 einsichtige Armbänder 164 Kronen werth;
8) 2 goldene Pfennige von guten Gold 16 Kronen;
9) 1 Paternoster von Agat-Polen, 24 von Korallen;
10) 70 silberne Ringe mit falschen Steinen;
11) 1 goldene Frauen Haube 6 Loth;
12) 12 perline Mannskränze, 8 vergoldete.
Und so gehet das Verzeichniß fort.

Vorzüglich aus diesen Kleinodien, und den Opfern, die gleich anfangs verkauft werden mußten, kam ein Kirchen-Ornat, der in jeden Bezug prächtig war.

Nur einiges aufzuzählen, erlanben wir uns:

7 silberne Marienbilder auf schwarzen Postament, das Kindlein sizend und liegend, auch die Mutter verschieden vorstellend.
10 Kreuze Kristus in verschiedenen Formen, eines davon künstlich von Wachs.
11 Altärlein mit Figuren und Reliquien.
12 Brustbilder Scheine, und Kronen.
— May-Krüge und Büsche, Leichter, Ampeln und dergleichen viele, und vom Silber.
11 Kelche, von denen einer vom buren Golde.
7 Monstranzen und Ziborien.
2 Pektoralien, eines von Gold.

Uebrigens darf ohnehin voraus gesezt werden, daß Meßkleider, Baldachin und Himmel vom besten Stoffe waren, und bei mehrern jezt noch die Wappen der Verehrer prangen.

Wir gestehen es, daß wir auch aus den Verlobungen jene Geschenke und Verheissungen ausheben liessen, welche in der Noth des Herzens an die Wallfahrts-Kirche gemacht worden sind. Indeß unterlassen wir dieses Verzeichniß zu geben. Es sind machmal Gegenstände und Grössen, die nun nach so vielen Jahren ganz unbe-

hülflich sich zeigen würden, und durch deren Benennung eine Andacht herabgesezt würde, die dieses nicht verdient. Das was das Herz in seiner Inbrunst weihet, sey uns in jeden Zeit-Alter achtsam, und werde daher nicht bloß gestellt. —

Zum XIII.

An eigentlichen Stiftungen finden wir nur diese.

Die gestifteten Jahrtäge, theils in Messen und theils in Aemtern rühren her von.

Helena Scherer Inhaberin von Farnach, Verwalters Wittwe von Hohenaschau.
Wilhelm Leo (Löw.)
Georg Riedel von Rosenheim 1633.
Johann Widmann.
Familie Welser.
Andrä Rieder von Aibling.
Matheus Schwarzhuber von Rosenheim 1637.
Mathias Markel von Ismaring 1640.
Regine Mezger.
Johann Pretschlaipfer, Pfarrer zu Kirchdorf.
Johann Sedelmaier, Rothgärber zu München.
Peter Gebel.

Unter die Fundatoren dieser Kirche scheinen nach den Vormerkungsbuche zu gehören.

Kilian Prandt, Heinrich Faber, Udalrich Spielberger, Konrad und Otto Marlrhainer.

Dieselben kommen aber auch im Kloster Beiharting vor, und es möchte seyn, daß aus Benevolenz für diese Kloster-Gutthäter eine freiwillige Gedächnißfeier auch in Duntenhausen gehalten wurde.

Zur Begründung unserer Meinung gehört zuverläßig das Faktum, daß keiner der Herzoge eine wirkliche Stiftung in Dunt. machte; selbst Herz. Ferdinand, der Mariens Kraft die Un-

wirksamkeit der Kugel zuschrieb, machte nicht hieher die Stiftung.

Wir hatten uns bemüht, die erwähnten königlichen Geschenke der Wallfahrtenden Herzoge aufzufinden. Keine Beschreibung lieferte sie: vermuthlich waren sie Bestandtheile des Kirchen-Ornats, wie noch einige Spuren es andeuten. Der Kor- oder Gnaden-Altar trägt noch die kurfürstliche Wappen.

Zum XIV.

Die Thaten und Erfolge alle zu nennen, welche der Wunderwirkung Mariens zugeschrieben wurden, könnte, nur bei der Wiedergeburt verflossener Zeiten erwartet werden, und also nimmermehr. Es foderte schon das Durchlesen zahl- und begriffloser Wundergeschichten eine seltene Geduld, die nur durch die Absicht unterstüzet werden kann, eine Umsicht zu geben, die selten dargeboten wird, und allerdings Folgerungen gestattet

Diese Umsicht wollen wir geben in der genauen Aufzählung nach ihren Gattungen getheilt, und bemerken nur noch, daß der Inhalt des Centifoliums uns nicht bekannt sey, und also auch die Wunder nicht, welche unwiederhollt dort vorkommen.

Die Klassifikation der Wunder ist durch das Kloster Beiharting folgender Weise geschehen.

Sie die Marie zu Duntenhausen

1) vertreibet Leibschäden, Gichtbrüche, Hinfallen und andere gefährliche Geschwulste;
2) tröstet die Verzweifelten, Angefochtenen, Zerritteten, Kleinmüthigen vom bösen Feind Besessenen, mit der ungarischen Krankheit behafteten;
3) löschet die Brünste, behütet vor Feuersnoth, Hagel und Blize;
4) errettet von allerlei Wassersnoth, Schiffbrüche und ertrinken;

5) erleuchtet die Blinden, giebt dem Tauben das Gehör, hilft allerlei zustehenden Wehe, an Augen und Ohren;

6) machet redend die Stummen, erlöset die Erstickende, und in der Fraiß tobende;

7) stärket Krumme und Lahme an Arm, Hände und Füsse mangelhafte Leute;

8) erfreuet die mit grosser Gefahr gebährende Mutter, und Leibesfrüchten;

9) heilet gewaltige Schäden, Wunden, Geschwüre, Aposteme, und Blattern;

10) erhaltet die gefährlich Fallenden, und tödtlich Gefallene oder Gedruckte.

11) erquicket in Todes gefährlichen Leibesschwachheiten, Unheils, Krankheiten, Pest, und Wehetagen.

12) behütet von unterschiedlichen Zuständen, und Gewaltthaten.

Wir glauben der nun folgende Ueberblick bedarf von selbst keine Erleuterung, besonders wenn die Zahl der Wunder sorgfältig mit diesen Ueberschriften der Klassen verglichen werden.

Die Schrift von 1738 hatte 15 Klassen, doch liessen sie sich leicht in die früher angenohmene 12 Klassen einschalten. Nur bemerken wir von dieser noch, daß die 15. Klasse meistens Erhöherungen bei den Gefahren des Viehverlustes enthaltet, und gegen das frühere Mirakelbuch sehr entstellt ist.

Das Mirakelbuch v. 1681 ist allerdings das inhaltvolleste; inzwischen wird es ohnehin glaubbar, daß mit den Jahren die Ekstassen sich mehrten.

Von der Registrirung dieser Wunder haben wir uns durch ein Aufschreibbuch selbst überzeugt. Sie enthält nichts al[illegible] Species Facti wört lich so geschrieben, n[illegible] nachhin in das gedruckte Buch kam. Dieses geschah durch den Expositus, und mit diesem war alles beschlossen.

Zeiten des Erscheinens.	Klassifikation der			
	I.	II.	III.	IV.
im Jahre 1441 . . .	1	—	—	—
in den Jahren 1550 bis 1583	—	2	1	1
— — — 1584	5	3	1	4
— — — 1592 bis 1600	—	1	2	—
— — — 1601	2	3	1	1
— — — 1602 bis 1605	3	6	5	2
— — — 1606 bis 1610	—	—	2	5
— — — 1611 bis 1615	—	—	2	3
— — — 1616 und 1617	3	5	5	5
— — — 1618 bis 1620	4	—	2	5
— — — 1621 bis 1624	3	9	1	8
— — — 1625	2	1	1	4
— — — 1626 bis 1630	3	6	4	9
— — — 1631 bis 1635	1	3	2	6
— — — 1636 bis 1639	—	—	3	3
— — — 1640 und 1641	3	4	4	2
— — — 1642 und 1643	4	2	1	5
— — — 1644 und 1645	2	4	1	3
— — — 1646	4	2	—	4
— — — 1647 bis 1650	—	—	—	6
Seite . .	40	51	38	76

marianischen Wunder.								Summe
V.	VI.	VII.	VIII	IX.	X.	XI.	XII.	
—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	1	3	—	9
1	7	2	6	6	4	6	3	48
—	4	2	2	—	4	2	6	23
5	1	5	3	1	—	4	1	27
1	4	4	3	3	1	6	1	39
—	—	1	—	1	—	4	3	16
—	1	—	—	2	—	1	2	11
1	8	5	3	4	4	10	2	55
3	5	3	6	6	3	6	2	45
5	—	7	2	1	4	15	1	56
1	2	3	3	—	1	3	1	22
1	5	7	4	4	5	9	5	62
2	3	—	—	3	2	5	5	32
1	—	3	3	—	1	3	2	19
1	2	5	2	2	5	6	5	41
3	2	4	3	1	1	11	1	38
3	3	4	4	2	3	3	2	34
1	—	5	1	1	—	3	1	22
—	—	—	1	—	2	1	1	11
29	47	60	46	38	41	101	44	611

Zeiten des Erscheinens.	Klassifikation der			
	I.	II.	III.	IV.
in den Jahren 1651 bis 1655	1	5	—	9
— — — 1656 bis 1660	11	4	5	6
— — — 1661 bis 1665	5	2	1	6
— — — 1666 und 1667	6	—	8	5
— — — 1668 und 1669	2	9	3	1
— — — 1670	3	4	2	2
— — — 1671 und 1672	5	1	1	7
— — — 1673 bis 1675	6	2	1	3
— — — 1676 bis 1680	5	—	2	3
— — — 1681 bis 1690	2	2	1	3
— — — 1691 bis 1700	2	1	—	1
— — — 1701 bis 1710	—	—	1	1
— — — 1711 bis 1720	2	3	2	3
— — — 1721 bis 1728	3	1	4	1
— — — 1729 und 1730	—	1	1	1
— — — 1731 bis 1737	1	2	1	2
Ohne Zeit = Angabe . .	2	—	1	5
Seite . .	56	37	34	59
Gesamt = Betrag . . .	96	88	72	135

marianischen Wunder.								Summe
V.	VI.	VII.	VIII	IX.	X.	XI.	XII.	
1	2	1	1	6	3	4	2	35
1	2	4	—	2	6	12	4	57
1	4	3	1	4	4	10	6	47
3	1	1	2	1	6	7	1	41
3	4	6	—	1	3	9	4	45
—	3	4	1	—	6	6	—	31
4	2	7	3	—	3	7	1	41
—	5	3	—	3	1	5	3	32
2	1	4	2	4	1	3	1	28
1	2	3	1	5	—	7	6	33
1	1	1	—	2	2	4	1	16
2	—	1	2	—	1	2	6	16
2	2	1	—	1	2	8	2	28
1	4	2	4	—	2	2	1	25
—	—	—	3	—	4	3	—	13
4	1	3	1	1	1	1	11	29
1	—	3	—	1	1	2	1	17
27	34	47	21	31	46	92	50	534
56	81	107	67	69	87	193	94	1145

Wir glauben nachgesezte Provenzale Ergüssung religiöser Begeisterung als die lezte die auf uns gekommen ist, mittheilen zu müssen, ohne den Tadel zu fürchten: denn wir halten uns durchaus im Bezirke der Historie, im Reiche der Kirchengeschichte eingeengt.

Celsissima Princeps, Augustissima Regina, Clementissima Mater, Purissima Virgo Dei para etc.

De Tua potentia, Clementia, et Misericordia impius ets, qui dubitat. Ego qui dubitem, cum ista laudare cogitem? Quis enim eadem, quam ego, aut copiosus est expertus, aut abundantius consecutus. Ego dum mori cogito, per Te vitam impetro, dum aegré vivo, per Te lactabundus respiro. Viscera mea dum misere rumpuntur, per Te mirabiliter restituuntur: a mea ruptura crescat Tuae laudis structura. Benefacere omnibus Tuae est et dignitatis et voluntatis: beneficia referre Tibi meae est et obligationis et voti.

Multum refero, dum beneficia refero, non pauca refero, qui plurima accepi. Respice ergo, quod refero. Refero enim, quod Tu dedisti, nec dona Tua spernas, nec servum deseras Tua miseratione sanatum. Eu Tibi exiguum meum obseqium! Non offero pretiosa munera, sed refero Tua beneficia, ut, ex quo fluxerunt, refundantur in fontem. Eu Tibi insigne meae infirmitatis et tropheum Tuae benignitatis haec sit quamquam exigua fascia, qua ferme per biennium vulnus meum colligari, Tua gratia sanarvi, Tibique me aeternum et obligari et mancipi. Eu Tibi mitto pensum,

Eucharisticum unum florenum pro 2 Missis, et 6. crucigeros in Gazophylacium Tibi Tuoque T. O. M. filio ex mei tam immundi sed aeternum grati animi medullis promissum, solutum et consecratum. Haec, O! dulcissimaMater! quamquam vilissima devotionis meae respice pignora, nec metire suo sed voventis et reddentis pede; nec adeo donum amantis, quam dantis amorem considera, nec quantum sed quomodo dederim. Utinam Te possem salutare, Tua beneficia praedicare, et Tua limina deosculari! sed quod praesens nequeo, absens ardentius soles. Hoc unum a Te flagito, suscipe me in servum perpetuum et conserva sanatum. Confirma hoc, quod operata es in me, nec me deseras in hora mortis meae. Amen.

Datum Au. 4. Sept. 1684.

Meae dulcissimae, ac clementissimae Matris Mariae, Virginis Dei parae.

aeternum mancipium P. Fr. Millauer, Can. Reg. S. Aug. Professus in Au mpppr.

Subscriptio.

Celsis simae Principi filiae Dei patris, Clementissimae Matri filii Dei Jesu Christi, Augustsimae Coeli Reginae Sponsae, Spiritus sanctae, purissimae ante, post, et in partu semper Virgini *Mariae*, Matri ter admirabili

in

Tuntenhausen.

Zum XV.

Die Schriften, welche durch die Verwaltung der Wallfahrts Kirche zu Duut. heraus gekommen sind, mögen mehrere seyn:

Wenigst ein Büchlein muß im XVI. Jahrhundert aufgelegt worden seyn; beinahe sind 2 zu vermuthen.

Im XVII. Jahrhundert erschienen:

Denkwürdige Mirakeln und Wunderzeichen, in zwölf unterschiedlichen Ordnungen ausgetheilt, mit welchem, das lobwürdige und weitberühmte unser lieben Frauen Gottes-Haus und Pfarr-Kirchen zu Tuntenhausen, welche Gott der Allmächtige aus Fürbitte der allerseligsten Jungfrauen Mariä von mehr dann zweihundert Jahren her allda gewirkt hat.

Unter Verwaltung der Zeit des Ehrwürdigen in Gott Herrn, Herrn Christian Probsten zu Beiharting im Drucke verfertiget

München 1646. 4. 166 Seiten.

Dedikation an Kurf. Maria Anna 4 Seiten Vorrede.

Continuation denkwürdiger Mirakeln, und Wunderwerken, welche in den lobwürdigen und weit berühmten unser lieben Frauen Gotteshaus und Pfarrkirchen zu Tuntenhausen der barmherzigste Gott durch die mütterliche Vorbitt der allerseligsten Jungfrau Maria, bereits von dritthalb hundert Jahren her gewirket hat. In 12 unterschiedliche Titel ausgetheilt und unter der Verwaltung des hochwürdigen Herrn Herrn Christian Probsten zu Beiharting in den Druck gegeben.

München 1681. 4. 232 Seiten.

Die Dedikation ist an Herzog Maximilian Philipp Hieronymus, mit 2 Seiten Vorrede.

Im XVIII. Jahrhundert.

Das Centifolium Marianum haben wir nicht zu Gesicht bekommen: Es erschein den 1. Jäner 1724, bei Anlaß der ersten Wallfahrt der Kurfürstinn Maria Amalia.

Marianischer Gnaden-Psalter, von 150 aus viel tausend Gutthaten, welche die wunderbarliche Mutter Gottes und mächtige Jungfrau Maria durch ihr heiliges Gnadenbild, in dem löbl. weitberühmten und dem regul. St. Aug. Chorh. Stift zu Beiharting einverleibten Gotteshaus und Pfarrkirchen zu Duntenhansen, denen andächtigen Wallfahrtern erwiesen hat.

München 1738. 8. 12½ Bogen.

Die Dedikation ist an die Kurfürstinn Maria Amalia.

Die Wunder sind in 15 Gesezel nach den Gattungen der geheilten Krankheiten getheilt.

Hierauf folgt eine Anrede lateinisch und deutsch an die Mutter Gottes.

Dann kurze Nachrichten über die Schicksale der Wallfahrtskirche.

Ausser denselben muß noch der marianische Atlas erwähnt werden; von dem haben wir die deutsche Ausgabe von Jesuiten Max Wartenberg vor uns. Im 4. Band 194 Seite wird dieser Ort jedoch ohne viele Aufmerksamkeit erwähnt.

Noch befinden sich einige Register und Handschriften der Pfarrer vor, in denen sowohl über den Wachsdienst, als Immatrikulation der Bruderschaft ꝛc. viele Aufschlüsse möglich sind.

Endlich zirkuliren gegenwärtig noch Bildnisse und Denkpfenninge dieser Wallfahrt.

Dieses Bildniß Mariens ist sehr verschieden, gewöhnlich ist aber die Stellung wie in der Wallfahrts-Kapelle selbst angenommen, nämlich die Muttergottes sitzend, und das Kristus Kind am rechten Arme haltend.

Wir glauben es der Achtung unsers vorgebildeten Publikums schuldig zu seyn, den behandelten Gegenstand mit einem Gemälde anschaulich zu machen, und können versichern, daß der Künstler treffend und fleißig diesen Wunsch erfüllt hatte. —

Die Vorseite ist eine Kopie des Prospektes, welchen der Künstler Franz Joachim Beich, ungefähr um das Jahr 1730 gemalen hatte, und welcher mit den Ansichten anderer eilf Wallfahrten im Bürgersaale zu München aufgehangen ist. Der Standpunkt war von der westnördlichen Seite, und zeigt zu Rechten noch das Kloster.

Die Rückseite giebt das Bild Mariens, zwar prunktlos, aber dem erzählten Zeitgeschmacke getreu. Gefälliger wohl mußte Raphaels Bildniße sich darstellen; doch unser Zweck war durch diese Orts- und Glaubens-Nachrichten auch eine kleine Vorarbeit zur allgemeinen Landes-Geschichte zu übergeben.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Verbesserungen.

Seite:	Zeile:	lese man:	statt:
3	7 u. 14	Celtischen	Zeltischen
11	8	wäre	war
11	25	bekannt	unbekannt
13	22	Formen	Frommen
14	2	wird	wurde
15	7	unmächtig.	um mächtig
15	13	sehr	ehr
16	23	Mengin	Mengni
21	10	offener	offenen
22	16	Masse	Massen
23	16	ihrer	ihrem
24	13	und (nämlich Ketteln und vom Draht)	
26	3	gestiftet	vermachet
27	13	von Vielen (Tag von Vielen ein)	
30	25	suchte	hatte
31	9	Stunden	Sunden
32	11	verlobte	verlote
33	9	verschlossen	verschossen
33	13	dieselbe	dieses
33	23	die sogenannte neueste Zeit	der sogen. neuest. Zeiten
34	1	einzuschalten (sagt Nikolaus Vogt im System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit 1802.)	
36	12	sieben	sechs
37	1	das	daß
37	18	hatten (nachgehalten.)	
37	lezte	1374	1347
40	25	(zwischen sie und auch) wahrscheinlich	
42	5	sie besuchten	besuchte
43	5	nach ihren	während des
43	8	als	zur
43	16	diesen Gläubigen (nach Sättigung)	
43	25	Kuenz	Kurnz
45	9	Pantaleon	Pataleon
45	12	glauben	Glauben
46	vorlezte	tractu	tratu.

Ob

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klöckel, Franz Josef <<von>>,

Die Wallfahrts-Kirche zu Duntenhausen ein Schrift'chen geschichtlichen Inhalts

München 1815

Bavar. 2841 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10380508-1